

**Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt**

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelgenpreise:

Einzelgemeine Einzelgen	1 mm	50 Stk (26 mm breit)	18 R. Pfennig
Familien-Einzelgen u. Stellschlüssel	1 mm	50 Stk (26 mm breit)	10 R. Pfennig
Einzelgen	1 mm	50 Stk (72 mm breit)	100 R. Pfennig

Alle Aufnahmen von Einzelgen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Postfachkonto: Abn 3262 H. Grotzer Hiltale Oberfeld. — Erfüllungsort: Oberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenschau
 Weißdeutsche Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenansicht“ halbmонаtlich R.-M. 1.5, ohne „Die Wochenansicht“ halbmонаtlich R.-M. 0.90
Bei Störungen durch höhere Gewalt od. Streik können Ersandspriiche nicht gestellt werden.
Hauptverkauftsstelle: Elberfeld: R.-Mathenauftritte 50, Fernsprecher Sammelnummer 217 01.
Hauptverkauftsstelle: W a r m e n : Reuterweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 577 63.

Nr. 175 - 45. Jahrgang.

Mittwoch den 29. Juli 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Schwierigkeiten bei den Anleiheverhandlungen zwischen Paris und London. Frankreich stellt politische Bedingungen.

Die zwischen Paris und London angeknüpften, durch die Rückkehr des englischen Unterhändlers Rinderslechts, des Untergeordnetens der Bank von England, nach London unterbrochenen Verhandlungen über die Gewährung eines Credits oder eine Anleihe französischer Banken an den Londoner Markt, haben, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht, einen hochpolitischen Hintergrund. An sich ist die Summe, um die es sich handelt, nicht einmal sehr bedeutend. Es handelt sich um 20 Millionen Pfd. Sterl. (400 Mill. RM.), die in London offenbar zum Ausgleich der noch immer andauernden Kreditabzüge der Franzosen Verwendung finden sollen. Nun sind offenbar den Engländern in Paris Bedingungen eingelegt worden, auf die sie nicht eingehen können. Wenn darüber natürlich offiziell Stillschweigen bewahrt wird, so sagen doch die Pariser Pressestimmen und die plötzliche Abreise Rinderslechts genau, Pariser Zeitungen schreiben ganz offen, ein solcher Kredit bedinge eine Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und der nationalpolitische „Rigaro“ hängt der Frage um, welche um, wenn er erkräft, die alte Einteilung Cordiale müßte wieder enger geknüpft werden. In Paris befürchtet man, daß die Engländer zur Verfügung gestellte Summe nach dem Deutschen Reich weiterwandern bezw. weiter dazu benutzt werden könnte, die Befestigung der kurzfristig im Reich angelegten englischen Kredite durchzuführen. Dieses „Stillschalten“ ist zwar durch die Londoner Konferenz empfohlen, wird aber, soweit England in Frage kommt, durch die Abzüge der französischen Kredite erschwert. Das weiß man natürlich in Paris ganz genau und eben darum will man nun auch mit England ein ähnliches politisches Geschäft machen, wie es mit dem Deutschen Reich durch Aufstellung der berücksichtigten „politischen Garantien“ eingeleitet werden sollte. Daß man dafür in London kein Verstandenes hat, ist leicht begreiflich. Ob die Versicherung, man brauche das Geld Frankreichs nicht, zu hundert Prozent sichthaltig ist, bleibt dahingestellt, denn dann hätte man ja überhaupt nicht über einen Kredit oder eine Anleihe zu verhandeln brauchen. Jedenfalls zeigt dieses interessante englisch-französische Zwischenspiel mit voller Deutlichkeit, wie gefährlich der „goldene Panzer“ Frankreichs allen werden kann, die mit ihm zu tun haben.

klart, daß man auf französischer Seite sicherlich keinen Grund habe, sich England gegenüber ebenso vorzugehen, wie gegenüber Deutschland. Ebenso wie man aber von einer finanziellen Hilfe an Deutschland wichtige Dienste für den Frieden erwarte, könne man auch von einer Unterstützung an England eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen erwarten, die in einer engeren Knüpfung der Entente cordiale bestehen müßte.

Was die englische Presse sagt.

London, 29. Juli. (Drahtb.) Die Auffassung der englischen Presse über die Ratur des französischen 20-Millionen-Pfund-Kredits für die Bank von England ist nicht einheitlich. „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß sich in den Verhandlungen Schwierigkeiten ergeben hätten. Während die Bank von Frankreich zu einem Abkommen bereit sei, seien zwischen Snowdon und dem Gouverneur der Bank von England Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der Schwefel-

Von internationalen Besprechungen zu inneren Gesundheitsmaßnahmen

Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 29. Juli. (Kunstpr.) Nach dem
 Diner beim englischen Botschafter und der Ab-
 reise Hendersons haben die Reichsminister gestern
 abend noch eine Sitzung abgehalten, die bis lange
 nach Mitternacht dauerte und im Laufe des heu-
 tigen Tages fortgesetzt werden wird. Es liegt
 auf der Hand, daß die Minister sich zunächst noch
 einmal über den Besuch unterhielten. In be-
 theiligten politischen Kreisen wird immer wieder
 unterstrichen, mit welcher Herzlichkeit er sich ab-
 gespielt hat. Die englischen Minister haben sich
 ein Bild von der Wirklichkeit der deut-
 schen Lage machen können und sind von diesen
 Eindrücken in der Ueberzeugung befestigt worden,
 daß ein enges Zusammenarbeiten der
 Hauptmächte notwendig ist, um über den
 jetzigen auch für die anderen Länder gefährlichen
 Zustand hinwegzukommen. Man kann deshalb
 darauf rechnen, daß die internationale
 Aussprache fortgesetzt wird, zunächst
 natürlich mit den Franzosen, die wahrchein-
 lich noch vor der Tagung des Völkerbundsraths
 nach Berlin kommen werden. Der englische Be-
 such hat zunächst rein stimmungsmäßig dazu bei-
 getragen, das Vertrauen zu stärken und
 damit zweifellos auch eine gewisse Wirkung auf
 die internationalen Stillehalte-Verhand-
 lungen ausgeübt. Wie wir erfahren, stehen
 diese Verhandlungen durchaus günstig und
 man rechnet damit, daß sie vielleicht schon heute
 zu einem gewissen Abschluß kommen. Es handelt
 sich jetzt noch um gewisse Garantien, die die Kre-
 ditgeber für die Sicherheit ihrer Gelder erwarten,
 also um rein finanzielle Einzelfragen,
 wie sie zu solchen Verhandlungen gehören.

Im Mittelpunkt der Kabinettsberatungen steht heute und in den nächsten Tagen das Problem der Freilassung des Zahlungsbereichs, die bekanntlich für Moskau geplant ist. Es kommt darauf an, Ueberraschungen zu vermeiden, die sich aus der plötzlichen Aufhebung der gegenwärtigen Zuckungs- und Zahlungsbereich ergeben könnten. Da sich eine Unterbrechung zwischen Sparfonten und laufenden

ler habe erklärt, daß dieser Kredit nicht notwendig sei.

„Daily Herald“ wendet sich ganz scharf gegen die Behauptung, daß England Hilfe brauche, um seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Bank von England habe weder um Hilfe gebeten, noch brauche sie eine Unterstützung. Wenn ein französisches Syndikat gebildet worden sei, um wieder rund 25 Millionen Pfund in England zu investieren, so sei die City der Ansicht, daß dieses kurzfristige französische Geld besser in Paris bleiben sollte. Der Versuch, den englischen Kredit zu schwächen, indem man zuerst das Geld aus London zurückziehe und es dann wieder zurücksenden wolle, habe in der City erheblich verschünepft. Die Franzosen täuschten sich, wenn sie glaubten, durch Gerüchte den englischen Kredit erschüttern zu können. Das Matiffellen des Hooverplanes, das Abtöten der Londoner Konferenz und der dauernde Widerstand gegen die Abrüstung zielten alle nur darauf hin, Amerika zu enttäuschen und zu verärgern, um es wieder in seine alte isolierte Haltung zurückzutreiben.

„Times“ gibt den allgemeinen Eindruck in Einnahme wieder, daß die Verhandlungen auf eine Niederbeilegung eines alten Abkommens hinarbeiten, das schon vor einigen Jahren zwischen englischen und französischen Banken bestand und nach dem französische Banken englische Wechsel diskontierten. Es sei noch kein endgültiger Plan aufgestellt worden und man hoffe, daß ein solcher auch nicht notwendig sein werde. „Financial Review“ meldet, daß die Verhandlungen Sir Robert Bunsen's sich auf eine zukünftige Lage bezogen hätten, die, wie man hoffe, aber nicht eintreten werde.

den Konten nicht generell durchzuführen läßt, wird man hauptsächlich zu der primitiveren Differenzierung zwischen Banken u. Sparkassen gelangen. In Regierungskreisen wird jedoch betont, daß man auch den Sparkassen soweit wie möglich entgegenkommen will.

Daneben berät das Kabinett auch bereits die Selbsthilfemaßnahmen, von denen in den letzten Tagen mehrfach die Rede war. Dabei stellt sich, was die Frage eine Rolle, ob es zweckmäßig ist, unsere Devisenbestände willkürlich und unausgesezt ausgeben zu lassen oder ob sich nicht eine systematische und sparsame Kontrolle empfiehlt. Auf diesem Gebiet hat das Kabinett ja bereits mit der vor einigen Tagen erlassenen Verordnung über die Ausgabe von Devisenbeständen seine Maßnahmen eingeleitet. Weiter bedarf in der nächsten Zeit die Lage der Gemeinden besondere Aufmerksamkeit, da auch sie sich in den letzten Wochen finanziell außerordentlich zugespitzt hat. In unternommenen Kreisen unterstreicht man mit Befriedigung als Erfolg der internationalen Verhandlungen der letzten zehn Tage, daß doch eine starke Veruhigung geschaffen worden ist, die es ermöglicht, nun zunächst die Maßnahmen durchzuführen, die von innen heraus die Gesundung unserer wirtschaftlichen Lage herbeiführen sollen.

Berlin, 29. Juli. (Kunstspr.) Wie die T. U. erklärt, wird in Regierungskreisen erwogen, für die Sparkassen ein ähnliches Institut zu schaffen, wie es die Akzeptbank für die Banken darstellt. Allerdings machen sich hiergegen insofern Bedenken geltend, als man von der Abhebung und Auflösung der Sparkassenkonten eine starke Verflüssigung des Geldmarktes mit den entsprechenden Rückwirkungen auf die Preisgestaltung befürchtet. Hinzu kommen noch die Bedenken grundsätzlicher Natur, nach der Richtung hin, daß durch den Abzug der heute den Sparkassen zur Verfügung stehenden Gelder der langfristige Kapitalmarkt noch mehr in seiner Leistungsfähigkeit eingeengt wird.

Die radikale Strömung in Spanien.

Das günstige Urtheil über den anfänglich unblutigen Verlauf der spanischen Revolution vom 14. April, die den Charakter einer geordneten Entwicklung zu nehmen schien, mußte schon bald einer Revision unterzogen werden, als am 11. Mai der große Klostere Sturm ausbrach, der die Brandstiftung des Bürgerkrieges und der Anarchie blutroth aufleuchten ließ. Die Befürchtung, daß Spanien bei einer Wiederholung solcher kulturwidrigen Ereignisse auf die schiefte Ebene der kommunistischen Bewegung geraten werde, lag sehr nahe, zumal die neue Regierung offenbar nicht den Mut hatte, der Gefahr mit der nötigen Energie zu begegnen. Zwar erklärte damals der Präsident der provisorischen Regierung, Alcala Zamora, die Zahl der Mörder (in Madrid allein gibt es mehr als 200) sei zu groß, als daß sie wirksam geschickt werden könnten. Aber diese im Munde eines Regierendes überhaupt doppelt seltsame Entschuldigung machte die Tatsache des vollkommenen Verlassens der staatlichen Autorität bei der Erfüllung einer ihrer wichtigsten Pflichten nur noch schlimmer. Mit Recht wiesen sogar Zeitungen, die mit der republikanischen Regierung sympathisirten darauf hin, daß die Regierung eines Landes von mehr als 23 Millionen Einwohnern noch für ganz andere Dinge verantwortlich sei, als für den Schutz einiger hundert Mörder. Mit der durchaus zuverlässigen Guardia Civil (die keine zivile Bürgerwehr ist, sondern die Gendarmerie) und mit der vorläufig noch vorzüglich disziplinirten Polizei sowie mit den durchaus zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereiteten zwei Madrider Infanterieregimentern (die allerdings mit der neuen Armeeform verschwinden sollen) waren mehr als hinreichende Mittel vorhanden, um im Nothfalle ganz Madrid in Schach zu halten, geschweige denn eine Handvoll kommunistischer Banditen. Es war also kaum möglich, eine andere Erklärung für die vollkommen unbegriffliche Haltung der Regierung zu finden, als daß sie entweder im ersten Augenblick der Ueberraschung Putsch gehabt hat, gegen den Straßenmob mit Waffengewalt vorzugehen, oder daß es innerhalb des Ministerrats Ränner gebe, denen aus kirchenfeindlichen Gründen die Vorgänge am 11. Mai nicht unbedingt mißfielen, weil sie sich vielleicht eine besondere Rückwirkung auf das Land versprochen.

Jedenfalls haben die allerjüngsten blutigen Ereignisse in Andalusien die Richtigkeit dieser Behauptungen bewiesen. Nachdem die Dahlen zu der Verlassunggebenden Verarmung, dem Cortes Constituentes, verhältnismäßig in Ruin verfallen waren, setzte plötzlich die kommunistische Aktion, die bisher mehr unterirdisch betrieben worden war, mit offenen Gewalttaten ein. Mit Straßennunruhen fing es an; dann folgten Bombenwürfe gegen Telefonleitungen, Sturmangriffe auf Postämter, Aufrufe zum Generalkrieg und schließlich die Aufzuhrebewegung in Andalusien, die bereits zahlreiche Opfer gekostet hat. Mehr und mehr hat es den Anschein, als ob in der spanischen Revolution die gleiche Entwicklung sich vollziehe wie in Russland nach dem Sturze der Monarchie. Da der redigewandte Volkskribun Kerenski an der Spitze der Regierung stand. Auch die Nachfolger in Madrid machen jetzt die alte geschichtliche Erfahrung, daß es viel leichter ist, eine Autorität zu stürzen, als eine neue an ihre Stelle zu setzen. Mit der Rednergabe allein, die viele spanische Minther in der neuen Regierung besitzen, ist es nicht getan. Kerenski redete noch in Petersburg, als die Bolschewisten schon den Winterpalast eroberten, durch dessen Hintertüren er sich dann nur mit knapper Not zu retten vermochte.

Von zwei Seiten bedrohen die Gegner die republikanische Regierung. Die spanischen Kommunisten sind nicht sehr zahlreich, aber sehr energisch. Sie machen kein Hehl daraus, daß sie der politischen Revolution vom 14. April eine soziale Revolution folgen lassen wollen. Wenn man weiß, wie leicht in bewegten Zeiten eine an links abgelenkt, so sprechen die Tatsachen für die Möglichkeit dieser nach unten zielenden Bewegung. Die bedenklichen Symptome mehren sich von Tag zu Tag. Während sich in den ersten Tagen nach dem Kirchen- und Klostersturm alle politischen Parteien dagegen vermahnten, an diesen barbarischen Akten irgendetwas beteiligt zu sein, geben jetzt sozialistisch-kommunistische Redner ganz offen zu, daß ihre Partei damit verantwortlich sei, und sie verbinden dafür die Drohung, nicht nur weitere Klöster anzuzünden, sondern auch Banken und Sparkassen. Daß es bisher nicht gelungen ist, die Führer dieser Propaganda der Tat an verhaften, auch nicht ihre Helfershelfer, ist ebenfalls nicht für die Willenskraft der Regierung, diese gefährlichen Elemente unschädlich zu machen. Die meisten

Verkaufserfolge
s, daß wir den
n an der heuti
hen durch Ver
iner ständigen
Ausstellung
hter Wagen.
a unter zirka
omobilen
bei uns
ür Sie passender
r Lieferwagen in
Preise und Zusat
ngen als sonst
Autzger G.m.b.H.
Münsterstr. 23.
hon 36426.
von 8 bis
r geöffnet.

KÄUFER
VERST...ZUR
DMESSE
IGSTR.103, TEL. 3623
in gebr. Wagen

Kauf-
gesucht

Schneid- u.
Stichwerk
zu ff. gel. mit
berillienem
bini, offen
forper, karos
u. mit karos
terialquader
1600 R. Th.
E. 791 an der
Fürst. ist in
Einen Heilber
fortkau. Der
Bänder einer
Preisung, u.
v. Zeichn. u.
an die Heilber

Heißmange
zu kaufen
geben hat. Zu
Nr. 572 33. Ein
Oestr. aber
Wachsmang

Biano

R. 395 an 21
 Berlinerstr. 6
 Roffertaramma
 Br. Ana. K. 191
 Mod. Betten
 auf Luft

• Webr. malin-
gimmer al. 128.
Ang. E. 76.8.

Gebr. Schmidt & Co.
Gebr. Schmidt & Co.
in Fl. 1871. 1872.
B. 4766. 1871. 1872.
Gebr. Schmidt & Co.
Fl. 1871. 1872.

Gebr. mod. Zerst.
gef. Vna. 1770/71

Gedr. Hase
faust Clemm
Bachstr. 7, 2. u. 3. St.

Gebr. Schreibold
Bücherdruckerei
Ang. u. F. 7078

Auto-Garage
 aut erhalten alle
 in M. auf. Ang.
 2065 an Post Conto
 Postfach 120

Lieferauto
bei Kauf v. K...
zu ff. gelocht Co
Wagner H., Post
Bartholomäus...

M. gebr. 94/100
18 350 cm
Raffe zu 11. 100
Ina. H 477
Bedingabauert.

3 4771 Ziehkarre

Kaufe und zahle
hohe Preise für alte
Metalle, Schrott und

Zahle
wegen großen

Warenbebar
ar getragene
enanzue
Öchste Breite.
naeb. unt. 10

Gut erhaltener
Reitsattel
f. gel. Pflaumb. #
Preis E. 7750 (80)

Gartenhäuser
H. H. Wödenh.
7766 an Gleditsia

309

tomaten
B. unter B 545 an
n, 29enerica 56





Beginn:
Morgen früh 8 1/2 Uhr

Resteraus!

Wieder sind aus den ersten Tagen unseres diesjährigen Saison-Ausverkaufs große Mengen Reste und Abschnitte zurückgeblieben. Wir brauchen aber Platz und wollen deshalb mit diesen Ueberbleibseln gründlich aufräumen. Auf großen Wühltischen im Erdgeschoß finden Sie ganze Berge von Resten, die zu lächerlich niedrigen Preisen verkauft werden!

TIETZ

ELBERFELD u. BARMEN

Zu spät?

Bis spätestens 19 Uhr müssen wir im Besitz Ihrer Anzeige sein, wenn diese am nächsten Tage erscheinen soll. Rufen Sie bitte nicht im letzten Augenblick an, da die Fernsprech-Leistungen dann vielfach besetzt sind.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Gutshabermat

Kleiderfabrik Röttgen & Ferber, Elberfeld
Wir geben k5291
Im Hause der Sparkasse
Ecke Schloßstraße und Wirmhof
unsere zum größten Teil eigenen Fabrikate weiterhin zu Fabrikpreisen ab.
Herrn-Anzüge, Slipons etc.
Seltene Gelegenheit, bes. vorteilhaft, etwa 1000 Knaben-Anzüge weil zu großes Lager 20-30% unter Fabrikpreis.

Gemälde-Verschleuderung.

Verkaufe unwiderruflich bis Freitag dieser Woche einige sehr wertvolle alte niederl. und moderne Meister zu jedem annehmbaren Gebot ohne Rücksicht auf den früh. Wert. Schecks nehme in Zahlung.
Herz-Galerie
ELBERFELD, Inlandstr. 5
im Hause Carl Holländer / Telefon 237 86

11. Molkereibutter
gelblich u. ungesalzen
frisch ab Hof geliefert in 5- u. 10-Pfd.-Kästen zu billigst. Preis. franco gegen Nachn. liefert Molkereigenossenschaft Sandbörn d. Schippenbeil, Chtpr. 62912

Tapeten-Ausverkauf!
15190 Rollen.
Wichtige Tapeten. Rolle v. 10 Btg. an. Werte. Resttapeten. zu spottb. Preisen. C. Heufft. 5. 1 Min. v. Hausbau. Dracht. Sie genau die Haus-At.

Überall bekannt

Ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal von bester Wirkung sind.

Gutshabermat

Neue Geschäftsbeziehungen
Erhaltung der alten Kundenschaft, dem Ingenieur, Techniker, Kaufmann u. Werkmann die richtige Stelle, der Industrie und dem Handel der geeignete kaufmännische u. technische Personal.
Alles schafft mit seiner Riesenverbreitung
ANZEIGER
für Berg-, Hütten- u. Maschinenwesen
1931
Druck und Verlag W. Girardet
ESSEN
Zu bestellen durch alle Postanstalten, Auskunft betreffend Anzeigen und Bezug sowie Preiskonten kostenlos vom
VERLAG W. GIRARDET-ESSEN

Gutshabermat

Anzüge nach Maß
aus reinwollenen deutschen und echt englischen Stoffen
75.- 85.- 95.- Mk.
Tuchwenzel,
W.-Barmen
Lohestr. 2.
Schwarzbachstr. 6.
la. Klaren
zum Auflegen auf schwarze Roben, beeren, Badober, u. Halbleinen, Ritzen u. Bermut. Traut. Verkauf lege Menge zu den billigsten Preisen 30%
Otto Krücken,
Spiritus- u. Wein- u. Branntwein-Handelsgesellschaft
Barmen-Mitt. Markt-Str. 42. Bismarckstr. 15.
Elbert. Postamp. 9
000000000000

Stoffe müssen Sie im Textilhof kaufen! Warum?

Die unglaublich große Auswahl — keine Schaufenster und keine Dekoration, stets das Neueste, das Schönste und doch immer sehr — sehr billige Preise.

Selden-Stoffe Kunstseidenleinen, uni, 80 cm breit Meter	95	Anzugstoffe prima Qualitäten, Wert teilweise das Doppelte Ser. 1 Mtr. 12.—, Ser. 2 9.—, Ser. 3	6.00
Kostüm-Stoffe 130 cm breit, fast versenkt Meter	1.00	Selden-Stoffe rein Seiden-Crêpe Satin. Crêpe de chine usw. Wert bis RM. 6.50 Meter	3.00
Wäsche-Linons 10-Meter-Kupons, Serie 1 4.90, Serie 2	3.90	Waffel-Handtuch 58 cm breit, extra schwer Meter	50
Wischtücher rot #, Größe 42x42, gute Qualität Stück	10	Roh-Nessel ganz enorm billig Serie 1 Meter RM. 0.35, Serie 2 Meter RM.	25
Weiße Damaste Ganz besondere Gelegenheit! Meter 1.75, 1.25,	95	Mantel-Stoffe Wert teilweise das Doppelte Meter 6.50, 4.50,	2.50

Der fabelhaft billige Reste-Verkauf geht weiter.
Der Textilhof
Harry Renneberg
Elberfeld und Barmen.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 175 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 29. Juli

Amtliche Bestätigung.

Die neuen Unterstützungsfälle.

Wöchentlich 220 000 Mark Unterstützungsgelder. — 21 146 Unterstützungsfälle. — 44 785 Wuppertaler werden vom Wohlfahrtsamt unterstützt.

Unsere gestrige Mitteilung über die am 1. August in Wuppertal in Kraft tretenden neuen Unterstützungsfälle wird heute durch einen amtlichen Bericht der Verwaltung bestätigt.

Die Nichtfälle unterlagen bekanntlich noch der Zustimmung des Beirats des Fürsorgeausschusses, die dann auch nach einer Darlegung der Materie durch den Oberbürgermeister in der gestrigen Sitzung des Beirats erfolgt ist.

In der amtlichen Mitteilung über die Neuordnung heißt es u. a.:

Diese Fälle liegen immerhin noch über den im Jahre 1926 gültig gewesenen Fällen, obwohl der Reichs-Lebenshaltungssindex, der im Juni 1926 140,5 betrug, jetzt auf 137,8 steht.

Die Verwaltung hat sich nur nach Erörterung aller noch irgendwie in Betracht kommenden Ersparnismöglichkeiten und nur im Hinblick auf die äußerste verschärfte Geldknappheit zu dieser Herabsetzung entschließen können. Es muß der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß alle Beteiligten in Würdigung der zurzeit bestehenden Verhältnisse Verständnis für diese Notmaßnahme aufbringen. Falls in einzelnen Fällen ganz besondere Notwendigkeiten sich herausstellen sollten, wird — wie bisher — im Wege der individuellen Fürsorge für Abhilfe gesorgt.

In der Beiratsitzung gab die Verwaltung, wie wir hören, ein überaus düsteres Bild von der Notlage, in der sich die Bevölkerung Wuppertals befindet. Danach lagen am 1. Juli d. J. 21 146 Unterstützungsfälle mit 44 785 Personen vor, für die die Stadt

wöchentlich zwischen 210 000 bis 220 000 Mark aufzubringen hat.

Nimmt man noch die vom Arbeitsamt betreuten Unterhaltungsempfänger hinzu, so steigt die Zahl der Fälle sogar auf 45 000.

Keine Verlängerung des Saison-Ausverkaufes.

Von der Bergischen Industrie- und Handelskammer wird uns mitgeteilt, daß der Regierungspräsident den von der städtischen Verwaltung Wuppertal unterbreiteten Antrag der Kammer auf Verlängerung des diesjährigen Saison-Ausverkaufes abgelehnt hat, weil die Organisationen des Einzelhandels in anderen Städten des Regierungsbezirktes sich gegen die Ausdehnung der Ausverkaufsstift ausgesprochen haben. Auch erschien der Regierung die wegen der einheitlichen Regelung in Westdeutschland notwendige Verhandlung mit den übrigen westdeutschen Regierungspräsidenten als aussichtslos.

Der Saison-Ausverkauf findet daher am Samstag dem 1. August d. J. sein Ende. Sonderveranstaltungen, Resttage usw. in der Woche vom 3. bis 8. August sind unzulässig.

Die angelegten Ferienzüge verkehren.

Auf Grund der gestrigen Meldung der Reichsbahndirektion, daß wegen schlechter Benützung des Ferienzuges Nr. 12 am 30. Juli dieser Zug mit dem Dortmund-Ferienzuge nach München verschmolzen sei und in einem anderen Plan verkehre, waren bei den Interessenten anderer Ferienzüge Zweifel entstanden, ob und wann ihre Züge gefahren würden. Wie wir auf Anfrage an unterrichteter Stelle hören, werden die anderen vorgesehenen Ferienzüge planmäßig verkehren.

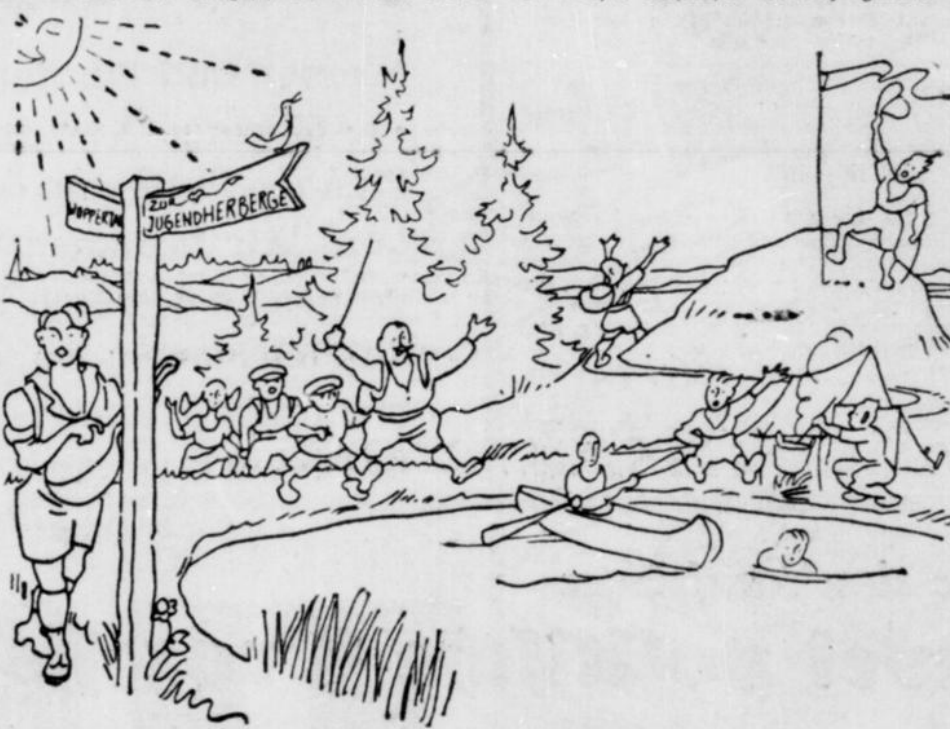
Hurra - - - !

Ferien!

Nun ist es endlich so weit!

Heute morgen noch die Verfassungsfeier in der Aula oder im Klassenzimmer — und dann schlossen sich hinter dem lebendigen Schwarm der Buben und Mädchen, hinter der fröhlichen, buntbemalten Jugendgesellschaft knurrend die Tore der Schulen. Eingeknickt von den Leber-

14 Jahren über das Gletscheris des Großlodners traxeln, oder mit 16 Jahren in der „Gistbude“ irgendwo am Strand abends Jazz tanzt? Erst in den Jahren nach dem Kriege wurde das moderne Reiselieber hochgepeitscht, mußte jeder Dreifachhoch, wenn die Ferienlosode schlug, irgendwohin verfrachtet werden, glaubte jeder,



riemen wirbeln hoch im Bogen die Bücher und Schwarten durch die Luft, übermütig od des langersehnten Tages stampfen die elastischen Schritte der Ferienkinder über den Großstadtpflaster.

Ferien! — Die „großen“ Ferien.

Für sechs volle Wochen winkt die Sonne, blauer Himmel, weiße Federwolken. Duften grüne Wiesen, dümmelt mit den Kindern Floras wie ein türkisches Teppich in der Schaulust. Auslage. Murren kristalline Bäche durch die Natur, spritzen Brecher hoch, wenn im Salto der braungebrannte Körper den Wasserspiegel berührt, klappern Bänderhock und Kieselstein über das Gestein. Sechs volle Wochen goldene Freiheit, 43 Tage Ferienlust für alle die Glückspilze, die heute Schluck machen mit dem Arbeitsabschnitt eines langen Jahres.

Gewiß, die Ferien fallen diesmal in eine bitterböse Zeit. Geld ist mehr als knapp. Vater hat nichts in der Brieftasche und kaum noch etwas auf der Sparkasse. Und selbst wenn — — für einen Reisetat reicht's nicht hin und nicht her. Wir berichteten gestern schon, daß der „Drang in die Ferne“ sich in diesem traurigen Jahr 1931 nicht besonders stark auswirken wird. „Große“ Reisen werden überhaupt nicht angetreten. Ein Beweis dafür sind die Feststellungen der Wuppertaler Vahbüros, wo nach dem Inkrafttreten der letzten Rotverordnung seit dem 18. Juli im ganzen nur 210 Reisepässe angefordert wurden. Davon waren 150 für Geschäftsreisende und nur ganze 14 berappten nolens volens die 100-Mark-Gebühr für eine Vergnügungsreise. Aber auch selbst innerhalb der deutschen Grenzen ist die Reiseflust gleich Null. Höchstens, daß man vom Wuppertal ins „nahe“ Tal, ins Bergische Land, ins Sauerland, oder allerhöchstens bis an den Rhein fährt.

Aber was liegt groß daran! Wird etwa die Jugend geschädigt, weil sie nicht schon mit

der nicht mitkonnte, ein Stiefkind des Glückes zu sein.

Wie haben sich die Zeiten geändert! Wer von uns, die wir heute als reife Männer auf die merkwürdigen Blüten unserer Zeit kritischer zu blicken vermögen, ist in seiner Jugend über das Weichbild des Bergischen Landes hinausgekommen? Kaum einer, der vor dem „Einjährigen“, dem Abitur oder dem Abschluß der Lehre die See oder das Hochgebirge zu sehen bekam. Für unser einen hieß es schon etwas, wenn man mit dem Milchbauer für drei Tage aufs Land fahren durfte. Und selig waren wir wie die Prinzen im Märchen, wenn wir auf den Pflaumenbaum kletterten, uns im Heu herumtummeln und irgendwo, in einem romantischen Waldwinkel, unsere Räuber- und Gen darm-Phantasie, Karl Mays Abenteuer in die Tat umsetzen konnten.

Erinnern wir uns doch an unserer Väter Zeiten und Gebräuche. Wer z. B. in den 90er Jahren in die Schweiz fuhr, der wurde im Wuppertal geradezu als Karitist angestaunt.

Es hat uns wirklich nichts geschadet, daß wir unblasiert und „unkompliziert“ erzogen wurden und unsere Stiefelsohlen in Wuppertals köstlicher Umgebung abgelaufen haben. Umso schöner war darum der Tag, als wir mit dem ersten selbstverdienten Geld in der Tasche, empfänglich für die Wunder, die sich uns aufboten, in Oberdorf ausliegen oder zum ersten Male im Leben den weiten, weichen, gleitenden Ozean erblickten.

Wirklich, es schadet der Jugend nichts, wenn sie sich beizeiten bescheiden lernt und auf das verzichtet, was uns nun einmal im Augenblick zu genießen nicht möglich ist. Auch in unserer Heimat kann Ferienlust gedeihen. Möge bei allen, die heute ihre Ferien antreten, der Wunsch begleitet sein: viel Vergnügen, schönes Wetter und gute Erholung! Das ist die Hauptsache in den „großen Ferien“!

Tausende im Barmer Stadion.

Schüler-Spielfest im Regen.

Der Wettergott machte gestern wieder einen Strich durch die Rechnung.

Spielfest der Barmer Schulen — —! Wer wird bei dieser Ankündigung nicht urplötzlich um Jahre oder Jahrzehnte zurückverfrachtet? Alt und jung erinnert sich an Stunden fröhlichen Wettkampfes, Höhepunkte im — ach so gerühmt dahinfliehenden Schulbetrieb.

Was wurde da geübt und geschafft! Monate vorher wurde auf den Schulhöfen während der Pause — auf den Spielplätzen während der Turn- und Freistunden fleißig trainiert. Bis sich dann langsam die Spitzenleute herausarbeiteten, die würdig befunden wurden, die Ehre der Schule zu vertreten.

Wochenlang vorher träumten Jüngens und Mädels vom Eichenkranz, der ihnen um das Siegerhaupt gewunden wurde.

Manch edlen Schweitztropfen hat dann bei den Kämpfen die Holzrichters Wiese aufgejogen.

Abends, nach beendeten Kämpfen, ging es dann mit Bumm und Schlingtara und Fadelschein in langsamem Zug zurück in die Stadt.

Wie stolz und glücklich leuchteten dann die Augen derer, die der Kampfpreis schmückte!

Und nicht minder glücklich die Augen der Eltern, die ihren Sproßling strahlend mitmarschieren sahen!

Heute hat sich das kaum geändert. Leibesübungen und Sport sind Trumpf geworden, und die Zahl der Besucher dieser Spielfeste steigt von Jahr zu Jahr.

Nun sollte am vergangenen Samstag das sehnlich erwartete Fest „feigen“ — sollte —, aber der unberechenbare Petrus machte einen bösen Strich dadurch. Der Himmel Grau in Grau — heftige Regengüsse.

Was halfen da alle Zehnfüße der Kinder: das Fest mußte abgeblasen werden. Ein Trost



Photo Eitel Lange-Elberfeld.

Drei Unentwegte — — — die bis zum letzten Augenblick aushalten.

wenigstens blieb: am nächsten Dienstag findet es dafür statt.

Der gestrige Dienstag schien günstiger zu werden. Vereinzelte Güsse zwar — aber immerhin doch Hoffnung auf eine Besserung.

So oft sind wohl selten an einem Tage Wolkenhimmel und Barometer studiert worden wie

Im großen Lichthof

RESTE aller Art zu Räumungspreisen

Jeder kann wühlen und wählen

Auf alle schwarz gezeichneten Waren
10% Rabatt

GEBRÜDER KAUFMANN
WUPPERTAL · ELBERFELD



gehern! Als sich dann um die Mittagsstunde schwere Wolkenbänke vom Westen heranzogen, da hätte mancher Vater und manche Mutter etwas darum gegeben, mal für eine Stunde allmächtig zu sein und sich als „Wolkenhändler“ betätigen zu können. Wenn sich die Störpe so o gestreut haben!

Aber auch der unverwundliche Optimismus der Kinder half nichts. Die kleinste Wolkenläde wurde zwar als „Reim“ zu einem strahlend-blauen Himmel angehängt — einige milde Güsse großzügig ignoriert, und pünktlich um 4 Uhr — das weite Mund des jahrengeschmückten Stadions war schon von zahllosen Zuschauern besetzt — begannen die Kämpfe.

Gerade waren sich die einzelnen Schulen im Ballkamp! — da kam ein Schauer herunter, der alles schleunigst flüchten ließ. Die Spielfläche war bald in einen kleinen See verwandelt — Jungen und Mädchen waren naß, wie die Katzen, und als der unbarmherzige lange Guss vorüber war, da war es auch mit den weiteren Spielen vorbei.

Schade drum... Aber Rhythmus kam trotzdem nicht auf. In einzelnen Trupps zog die Jugend wieder zu Tal. Viele lustig singend.

Recht so — nur nicht unterliegen lassen! Aller guten Dinge sind drei... Beim dritten Male wird es nicht regnen! (Unterufen...)

Wochenmarkt in Vohwinkel?

Aus der Sitzung des Ortsausschusses. — Fahrtscheinwünsche.

In der gestrigen Sitzung des Ortsausschusses Vohwinkel, die unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Dr. von Kornapki im Ratskeller Rathaus stattfand, gelangte zunächst ein von der Stadtverwaltung zur Stellungnahme überwiegender Antrag auf Einrichtung eines Wochenmarktes in Vohwinkel zur Erörterung. Die Lösung der Frage ist so gedacht, daß die Verkaufsstände an der Südseite des Marktplatzes aufgestellt werden. Der Ortsausschuss befragte den Antrag und schlug als Markttage den Mittwoch und Samstag vor. Sodann nahm der Ausschuss mit Befriedigung davon Kenntnis, daß vom 1. August d. J. ab auch im Stadtteil Vohwinkel Haushaltstrom zur Abgabe gelangen soll, wie dies in anderen Stadtteilen schon länger der Fall ist. Einen breiten Raum in der Erörterung nahm der Antrag auf Einführung von Umkleekabinen zwischen den Bahnhöfen in Vohwinkel bestehend aus elektrischen Kabinen und auf Hinausverlegung der Badkabinen jeweils an die Stadtbahnhöfe. Der Ortsausschuss beschloß einstimmig, die Verwaltung zu ersuchen,

a) die Verhandlungen mit der Solinger Kreisbahn wegen Einrichtung von Umkleekabinen wieder aufzunehmen und bei dieser Gelegenheit weiter zu beantragen, daß die Badkabinen „Schulstraße“ zum Haltepunkt „Rufse“ verlegt wird. Der Ausschuss ist der Überzeugung, daß die in diesen Vorstufen enthaltene Ermäßigung des Fahrpreises für die Solinger Kreisbahn reichlich wettgemacht wird durch eine verstärkte Benutzung der Bahn, insbesondere in Anbetracht des recht beschwerlichen Weges zur Rufse;

b) mit der Rheinischen Bahngesellschaft darüber in Verhandlungen zu treten, daß die Badkabinen von der Haltestelle „Rufse“ zur Haltestelle „Rufsehaus“ verlegt wird, und daß Umkleekabinen von den Eisenbahnen der Rufse, die es bisher nur nach Hamm-Markt gibt, auch für die Haltestellen innerhalb des Stadtteils Vohwinkel — insbesondere Rufsehaus — und umgekehrt eingerichtet werden;

c) bei der Kreis-Nettmann-Strassenbahn vorstellig zu werden, daß Umkleekabinen von der „Lecke“ nach allen Schienenstationen und umgekehrt zur Einführung gelangen.

In der Schule Dorfstraße fehlt im Zeichensaal jedes Inventar und der Handarbeitsraum ist nur notdürftig eingerichtet. Dem Vornehmen nach befindet sich infolge der Zusammenlegung von höheren Schulen in der Stadt Wuppertal bei einer Reihe von Schulen erhebliches Inventar, das in der Dorfstraße gut verwendbar wäre, dessen Abgabe aber an dem Widerspruch der Verwaltung der höheren Schulen scheitert sein soll. Der Ortsausschuss ist der Meinung, daß dieses erhebliche Inventar ungeachtet der Schule Dorfstraße zur Verfügung zu stellen ist. Sofern dies aus wirklich triftigen Gründen nicht möglich ist, sollte das fehlende Inventar bei der ersten Befragung auf dem Geldmarkt aus denjenigen Mitteln beschafft werden, die beim Bau- und Erweiterungsbau der Schulen an der Hohenstraße und Raststraße erspart sind. Der vom Bauamt für die Beschaffung als notwendig bezeichnete Betrag von 5000 bis 6000 RM. erscheint dem Ortsausschuss viel zu hoch; dieser rechnet mit einer Summe von höchstens 1200 RM. — Der Ausschuss befaßt sich weiterhin mit der Instandsetzung und Neuaufrichtung von Kabinen im Osterholz und Raststraße. Obgleich es der Garten- und Forstverwaltung an Mitteln fehlt, glaubt der Ortsausschuss, daß die städtische Forstverwaltung sehr wohl in der Lage sein müsse, das geringe für die notwendigen Reparaturen erforderliche Holz herzugeben; für die Neuaufrichtung soll im Herbst versucht werden, Materialspenden von dritter Seite herbeizuführen. Für die Arbeiten kamen in beiden Fällen evtl. Rohmaterial in Frage. Auch für die Bepflanzung der Bänken an der Entlastungsstraße fehlt es angeblich an Mitteln; der Ausschuss ist der Auffassung, daß sich eine Grünanlage allereinfachster Art auch ohne besondere Mittel erschaffen läßt. Die Befestigung des Wagenparkes an dem unteren Ende der Entlastungsstraße wird der privaten Initiative überlassen, da es sich nicht um ein städtisches Grundstück handelt.

Sodann gelangte ein Antrag auf Instandsetzung des Schulbus im Stadtteil und Zulassung für Vereinsveranstaltungen zur Besprechung. Der Ausschuss hat sein Verlangen dafür, daß der Saal den polizeilichen Anforderungen in Bezug auf Anordnungen für Schulkinder gerecht werde, nicht aber für Vorführungen bei Vereinsveranstaltungen. Ausschuss glaubt, daß es ohne Inanspruchnahme weiteffektiver Mittel möglich sei, Einrichtungen zu treffen, die beiden Zwecken genügen.

Einschließlich der Gruitenerstraße wurde eine Reihe von Wünschen vorgebracht: Ausbesserung der Wasserleitung, Anbringung eines Feuermelders, Sprengung der Straße. Der Ortsausschuss nahm mit Bedauern davon Kenntnis, daß die angesprochene Finanzlage die Erfüllung jedes einzelnen dieser Wünsche verbietet.

Anschließend wurde eine Reihe von Anfragen beantwortet, die sich u. a. auf die Kanalisierung der Raststraße, auf die Verwendung der freigewordenen Schulen und auf die Vohwinkler Waldkampfbahn bezogen. Zum Schluss

gab der Vorsitzende die Erledigung einiger Punkte der letzten Sitzung bekannt, worauf er nach dreistündigem Verlauf die Sitzung schließen konnte.

Der Status der Landesbank.

160 Millionen Mark ausländische Kreditoren? — Der Provinzialausschuss nimmt Stellung.

W. D. Düsseldorf, 28. Juli. Die Angelegenheit der rheinischen Landesbank tritt in diesen Tagen insofern in akutes Stadium, als sich der Provinzialausschuss mit dem Status der Bank beschäftigt. Wahrscheinlich wird auch den Mitgliedern des Ausschusses und Beamtenrates dann Möglichkeit gegeben, ein paar Worte zu der Einrichtung der Girozentrale in Köln und zu der Kündigung der 465 Angestellten zu sprechen. Es wird manchem nicht bekannt sein, wie wichtig diese beiden Punkte für Düsseldorf sind, denn in der Giroabteilung der Landesbank zu Düsseldorf sind 204 Beamte und Angestellte beschäftigt. Würde die neue Girozentrale in Köln an einer Daueranstellung, dann ständen diese 204 Leute entweder vor ihrer Dauerentlassung oder, falls die Girozentrale sie übernehme, vor einer Überstellung nach Köln; beides wäre in der heutigen Zeit volkswirtschaftlich nicht zu rechtfertigen, wie auch kein Mensch gutheissen könnte, das Gebäude der ehemaligen Giroabteilung der Landesbank in Düsseldorf leer stehen zu lassen und in Köln ein neues Gebäude zu mieten oder gar zu errichten. Die Hintergründe für diese Kölner Gründung sind vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Dr. Adenauer hat zwar Dr. Vehr gegenüber am Telefon erklärt, daß kein Mensch daran denke, dieses Kölner Provinzialforum zu einer Daueranstellung zu machen; aber man kann sich schlecht vorstellen, daß Köln von einer so günstigen Gelegenheit, eine große Behörde zu behalten, seinen Gebrauch machen wird! Vorläufig befindet sich die neue Girozentrale in der Kölner Filiale der Landesbank unter Leitung eines Vorstandsmitgliedes des Deutschen Giroverbandes. Die notwendigen Beamten stellte die Landesbank, die zu diesem Zweck vorläufig beurlaubt wurde.

den. Das Gesicht des Provinzialausschusses wurde also gewahrt.

Die Frankfurter Zeitung behauptet, daß der Status der Landesbank wie folgt aussehe: Aktiva 15,8 Mill. RM.; Wechsel 10,2; Report und Lombard 0,35; Wertpapiere 48,2; Beteiligungen 2,47; Debitoren 152,67; Ausbehalten (langfristige) 688,82; Passiva: Kapital 40; Reserven 5,46; Kreditoren 828,06, davon kurzfristige 220,60; Obligationen und Darlehen 504,46. Bedeutungslos ist in dieser Bilanz die Differenz zwischen gewährten kurzfristigen Anleihen und kurzfristigen Kreditoren, von welcher letzterer Summe nach zugegangenen Nachrichtern auf 160 Mill. RM. sich auf Ausbehalten bezogen haben, die zum weitesten größten Teil in den letzten Wochen gekündigt worden sind und zum größten Teil zurückgezahlt wurden. Auf diesen Fall war die Bank nicht gerüstet, weshalb die Zahlungsstörung eintrat. Zudem kam noch die Tatsache hinzu, daß die Kommunalbank nicht an den Zahlungsstößen ihre Schulden bezahlen, sondern sich darauf verlassen, diese bis zum nächsten Termin verlängert zu sehen. Sollte diese Behauptung zutreffen, dann müßte man der Landesbank einen schweren Vorwurf machen, wenn man auch zugibt, daß sie mit diesen Forderungen auf rechtzeitige Rückzahlungen der Kommunen in große Schwierigkeiten gestürzt hätte. Aber aus dieser Not kann man die Gemeinden doch nicht befreien, denn heute sind sie schon aufgefordert worden, an den fälligen Terminen für Ausgleich der Konten zu sorgen.

Zahlungen der Invaliden- und Unfallrenten beim Postamt W.-Eberfeld, Postkass. 25.

Die Invaliden- und Unfallrenten werden am 1. und 3. August in der Zeit von 8—12½ und 13 bis 18 Uhr gezahlt, und zwar:

1. Zahlung: 1. August: Invalidenrenten von Nr. 1—5000; Unfallrenten von Nr. 10000—10600.
2. Zahlung: 3. August: Invalidenrenten von Nr. 5001—10000; Unfallrenten von Nr. 10601 bis Schluss.

Die Einteilung in Vormittags- und Nachmittagszahlung muß beachtet werden.

Zum Beginn der Theater-Saison.

Uraufführung von Walter Bloem „Held seines Landes“ an den Wuppertaler Bühnen.

Das neue Drama „Held seines Landes“ von Walter Bloem ist von Intendant Wuppertal zur Uraufführung für die hiesigen Bühnen Wuppertal angenommen.

Die Anmeldungen zum Abonnement für die neue Spielzeit laufen in sehr befriedigender Weise ein. Da die Platzverteilung auf Grund der bekanntgegebenen Neuregelung des Abonnements in den nächsten Tagen beginnt, empfiehlt es sich, etwa noch ausstehende Bestellungen auf die wöchentlichen oder die Teilabonnements baldmöglichst abzugeben. Die Ausbändigung und Einföhrung der Abonnements erfolgt mit der ersten Katenzahlung Anfang September.

Kleine Nachrichten.

Barmen.

b. — **Farrerwahl.** In der gestern von der Vereinigten Evang. Gemeinde Unterbarmen wählten Farrerwahl wurde einstimmig Pastor Friedrich Wolf aus West-Ritter (Kreis Hück) gewählt.

b. — **Gesperrte Straßen.** Wegen Straßenarbeiten wird der Kommunalweg Raststraße, Raststraße (Lalperrengasse) von Raststraße (3. August) ab auf die Dauer von voraussichtlich vier Monaten für den Fußverkehr gesperrt. Während der Dauer der Sperrung wird der Verkehr über folgende Straßen geleitet: Grünental, Raststraße, Raststraße, oder für leichte Landwirtschafliche Fahrzeuge: Lufelbusch, Raststraße. Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Mittelstraße in Barmen von Donnerstag (30. Juli) ab auf die Dauer von voraussichtlich acht Tagen für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt. Während der Dauer der Sperrung wird der Verkehr über folgende Straßen geleitet: Wuppertal, Schuchardstraße.

b. — **Wieder Scheibengeräusch am West.** In der vergangenen Nacht wurden die Scheiben der Schaufenster an der Geschäftsstelle der „Reiten Volksbühne“, Eberfeldstraße 10, die Neffematerial für den Film „Im Westen nichts Neues“ enthielten, wiederum mutwillig zertrümmert.

Vorträge und Verlesungen.

e. — **Volksschule Wuppertal.** Spielführer Ludwig Wilhelm ist veranlaßt, am kommenden Freitag (31. Juli) um 8 Uhr im Realgymnasium Barmen einen Vortrag „Held seines Landes“ zu halten, der aus einem Roman von Walter Bloem, der in der „Reiten Volksbühne“, Barmen, durch die hiesige Spielführer Wuppertal, Jedermann ist freundlich eingeladen.

e. — **Rundgebung.** Am Donnerstag dem 30. Juli, abends 8 Uhr, findet im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses, W.-Eberfeld, Raststraße, eine öffentliche Rundgebung der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Wuppertal, E. G. M. B. W.-Eberfeld, Raststraße Nr. 25, statt. Vorsitzender Dr. Wuppertal, Raststraße Nr. 25, wird die Rede der Wirtschaftsgemeinschaft und Finanznot durch Selbsthilfe.

e. — In der „Bega“ findet Mittwoch und Donnerstag ein Tango-Abend statt.

... und nun noch schnell für die Ferien das schöne

Sporthemd

aus gutem Zele, mit Umschlagmanschette

für das Alter von 3—7 Jahren 95, und 75, für das Alter von 7—15 Jahren 1.95 und 1.75
Sweater und Pullover teils reine Wolle, 1.45 und 75, Acemellose Pullover in vielen Farben, 3.75 und 1.45

Gebrüder

Appel

Elb., Ketzog u. Grünstr. Ecke

Die Sensationellen

Ein Zeitroman... Otto Soyka

(40. Fortsetzung.)

Die Einnahme des Dr. Joffa Melbi wurde beschlossen.

„Bestenfalls“, war Wielands Urteil. „Ich kenne Melbi als Zeugen. Aber das ist Dr. Eynenham geschlagen haben soll.“

Schon hatte Dr. Melbi seinen Anwaltsplatz verlassen. Ich kann das, was ich aus sage, mit der allergrößten Bestimmtheit auslegen, und das persönlich für jede Einzelheit ein. Nie hat sich etwas stärker in meiner Erinnerung eingeprägt, als die Unterredung mit Frau Margit Begg. Es ist sonst nicht meine Art — gestatten Sie mir, auch das zu bemerken — mich um eine Vertretung zu bemühen. Diesmal aber ist es geschehen, denn ich sah mit Entsetzen das ein ganz neuer Typus von Verbrechern entstanden ist: die Sensationsverbrecher, die zu allem fähig sind, um von sich reden zu machen. Sie bedeuten eine schwere öffentliche Gefahr. Gelang es nicht, die Schuld einwandfrei zu beweisen und eine entsprechende Strafe zu verhängen, so könnte eine Sache um sich greifen, die ungezählte Opfer fordern wird. Deshalb unternahm ich alles, um die Gefahr zu bannen. Dean — mit persönlich, erscheint ein Verbrecher, der aus einem wirklichen Motiv handelt, nicht so verwerflich, als der Mensch, der ohne Not und ohne Leidenschaft sich an dem Leben des andern vergreift. Es handelt sich um Personen der sogenannten besseren Stände, beide Angeklagten entstammen hochangesehenen Familien, und der Zwang des täglichen Lebens, unter dem so viele leiden, bestand nicht für sie.“ — Hier machte er eine Pause.

„Ich bitte, kein Plädoyer zu halten. Sie haben als Zeuge auszusagen, über die Verurteilungen, die Frau Margit Begg Ihnen gegenüber getan hat“, forderte der Vorsitzende auf.

Dr. Melbi entnahm seiner Brusttasche ein beschriebenes Blatt, in das er ab und zu einen Blick warf. Dieses Gepräch hat genau so stattgefunden, wie ich es hier notiert habe. Es waren zwei Minuten nach elf Uhr dreißig Minuten vormittags, ich entsinne mich deutlich, wie Frau Begg bei meinem Eintritt die Vorhänge vorzog, um die Sonnenstrahlen abzuwehren. Sie trug ein hellblaues Seidenkleid und kam mir etwas unsicher entgegen. Als sie mich begrüßte, mußte sie sich an einem Stuhle festhalten und konnte zuerst vor Erregung nicht sprechen.

„Glauben Sie, daß das alles zur Sache gehört?“

„Ich führe es an, um zu beweisen, wie genau meine Erinnerung das Bild bewahrt hat. Sie begrüßte mich mit den Worten: „Ich kenne aus unserem Telefongespräch den Joffa Melbi, den Besuchs, Herr Doktor. Ich erlaube heute gegen niemand mehr das, aber ich fürchte das

mein Sohn von jenen verderblichen Ideen noch nicht frei ist, daß er also weiter in Gefahr ist und deshalb bitte ich Sie, in erster Linie: meinen Sohn zu schützen! Ihre Worte waren dann: „Ich glaube nicht, daß Fremde ihm nach dem Leben trachten. Die Sensationellen werden seine Gedanken, Kräfte und Wille in eine feste Form bringen. Die Sensationellen werden ihn zu einem Tag zurück, an dem ich sie das erste Mal sah. Ich sah um eine sehr genaue Beschreibung dieser Begg und rau Begg hat erzählt. Sie sprach in Absätzen, machte lange Pausen und schien mir von der Erinnerung immer noch heftig bewegt. Wiederholt war es notwendig, daß ich sie beruhigte und nur so erhielt ich eine frische lebhaftere Darstellung — eine etwas andere Darstellung der Ereignisse, als wir sie eben gehört. Frau Begg ist kaum imstande, sich der Bedeutung dieses Unterredungsbemerkung zu sein. Das bekam ich zu hören.“ — Jetzt las er: „Ich wurde von einer fremden Frau Stimme angerufen und erfuhr nicht mehr, als daß mein Sohn sich in Lebensgefahr befindet. Wie ich war, stürzte ich auf die Straße und fuhr mit dem nächsten Mietauto zu der Wohnung, die man mir bezeichnet hatte. Ich glaubte damals noch an eine Liebesstrasie. Als ich ankam — ich mußte mir selbst die Tür öffnen, sie war unverschlossen — sah ich vom Eingang aus ein Bild, das mich erstarren ließ.“ — Mit erhobener Stimme und scharfer Betonung: „Im Stuhle beim Schreibtisch lehnte befinnungslos und blutend mein Sohn. Hinter ihm stand Elise Gordan und hielt ein Tuch auf seine Rippen gedrückt. Ein fremder junger Mann, in dem ich später Gert Halban erkannte, beugte sich über meinen Sohn und hatte ein funkelfarbnes Instrument in der Hand, das ich für ein Messer hielt. Bei meinem Anblick warf er es zu Boden. Bis dahin glaube ich klar bei Bewusstsein gewesen zu sein. Dann fiel eine Fülle in meiner Erinnerung und ich nehme an, daß ich einen Ohnmachtsanfall erlitt. Als ich zu mir kam, war ich mit meinem Sohn und Elise Gordan allein. Ich hörte und verstand nichts von dem, was sie zu mir sprachen. Ganz automatisch eilte ich zum Telefon, bestellte den Rettungswagen und verständigte Dr. Heidt, mit dem ich seit langem befreundet bin. Später kamen mir Zweifel, ob jenes erste Bild das vor meinem Ohnmachtsanfall, auch Wirklichkeit gewesen. Deshalb wollte ich auch niemals sprechen. Je mehr die Unterredung die Vorzüge erhellte, desto bestimmter glaubte ich, daß mein Eindruck richtig war. Nunmehr ist es zu spät, die neue Tatsache anzugeben. Auch muß ich an Gerta Rückblick nehmen, der jene „ungenüßlichen“ Schützen will und den ich jeder Verurteilung für fähig halte. Es lag eine Vision gewesen sei, an dem was wesentlich ist, ändert es nichts.“ — Das waren Frau Beggs

Worte. Genau das! Ich verschwiege mir meine Meinung, daß jene Vision von größter Wichtigkeit sei, daß es entscheidend sein muß, wenn sie das Nordinstrument in fremder Hand gesehen hat, wenn sie jene Elise Gordan hinter ihrem Sohn stehend erblickte, offenbar im Begriff, ihn zu verurteilen.

Für Frau Margit Begg erschien aber, hauptsächlich nur die Rettung ihres Sohnes wesentlich. Für mich ist es außer Frage, daß hier keine Sinnestäuschung vorlag, keine Vision, daß sie vor dem Ohnmachtsanfall klar und richtig gesehen hat. Die Genauigkeit ihrer Darstellung spricht eben dafür, wie — die ungetrübte Wahrscheinlichkeit. So mußte ich selbst als Zeuge auftreten, um diese wichtige Tatsache zur Kenntnis des Gerichtes zu bringen.“ — Wünscht jemand Fragen an den Zeugen zu stellen?

Eynenham verneinte.

„Zurückgekehrt“, bemerkte Wieland. „Er ist ein Musterzeuge und weiß, worauf es ankommt. Ich denke, Eynenham gibt endgültig auf.“ Eben hatte sich der Genannte erhoben. Auch ich muß in diesem Stadium noch den Antrag auf eine neue Zeugenvernehmung stellen“, sagte die volltönende Stimme. Die sehr überraschende Aussage des Herrn Kollegen Dr. Melbi veranlaßt mich dazu. Diese Aussage widerspricht allem, was wir bisher von der Affäre Begg gehört haben. Ich beantrage, Frau Beggs Vater, den Baron Desider Begg einzunehmen. Er ist im Hause.“

„Zu welchem Thema, Herr Doktor?“ — Eben zum Thema jenes Gesprächs unter vier Augen, das der Zeuge Dr. Melbi mit Frau Margit Begg gehabt haben soll.“

„Es war unter vier Augen!“ rief Melbi. „Ich gebe das ohnehin zu, und doch ist die Aussage des Zeugen Desider Begg von größter Wichtigkeit. Er hat mir bestimmte Angaben über jenes Gespräch gemacht, die für die Urteilsbildung entscheidend sein können.“

„Er war nicht gegenwärtig!“ Dr. Melbi war aufgesprungen. „Ich vermehre mich gegen eine Verleumdung der Verhandlung!“

„Es steht außer Zweifel, daß er nicht gegenwärtig war. Dennoch muß ich auf meinem Antrag bestehen.“

„Er gibt sich also geschlagen.“ (Wieland.) „Jetzt kommt die Antwort. Noch immer zwei zu eins für Eynenham.“

Der Gerichtshof faßte den Beschluß, Desider Begg einzunehmen.

Grob, schlanke, Kavaller bis in die Fingerspitzen, stand der Weinbaron vor den Richtern. Der weiße Spitzbart unter dem schmalen Gesicht hatte einem französischen Kardinal des achtzehnten Jahrhunderts's hören dürfen und die grauen, lebhaften Augen funkelten Verstand. Die Worte allerdings, kamen nicht im reinen Deutsch, aber sie wurden deutlich und mit großer Bestimmtheit gesprochen. Der Mann war nicht gewohnt, sich Zwang anzutun. Er hatte mit diesen scharfen Augen alle gemustert — Vorsitzenden, Richter, Anwälte — wie sie über ihn selbst denken mochten, sein Urteil stand fest, ehe er den Mund auf tat die Frage nach seinen Personalien zu beantworten.

„Sie wollen bestimmte Nachrechnungen gemacht haben, die sich auf ein Gespräch Ihrer

Watten mit Dr. Melbi beziehen“, nahm der Vorsitzende etwas unsicher das Wort. „Waren Sie bei dem Gespräch zugegen?“

„Vor ich nicht zugegen bei dem Gespräch. Vor ich nicht zu Hause, wie gekommen ist Dr. Melbi. Kenn ich aber Gespräch ganz genau.“

„Sie meinen wohl, daß Sie es aus den Mitteilungen Ihrer Frau kennen?“

„Da sie erzählt, ist wahr, weiß ich aber mehr, als mir Margit erzählt hat. Weich ich, wie wenn ich wäre dabei gewesen und besser wie dabei gewesen, wor ein wirklich sehr interessantes Gespräch.“

„Also...“ Der Vorsitzende kam nicht dazu, seine Frage zu stellen. Der Baron Begg sprach weiter. „Ich bin gekommen der Dr. Joffa Melbi, Rumäne, und hat reden wollen allein mit Frau. Hat er am Tag vorher gesagt am Telefon, daß er will reden allein mit Frau. Kenn ich viele Rumänen, kenn ich brave Rumänen, was arbeitet in Weinberg bei Tokaj. Gute, fleißige Leute, zick ich gut vor Rumäne.“

„Ich bitte den Herrn Zeugen zur Sache zu sprechen“, ermahnte der Vorsitzende. — Der Baron verstand nicht.

„Leute was macht gute Arbeit, was nicht kauft und nicht betrügt, wirklich gute Rumäne kenn ich.“ Im Publikum wurde gelacht, was der Vorsitzende rügte. Da konnte er rügen, da wurde er verstanden. Gegen den Redestrom des Barons kam keine Klage und keine Ermahnung auf. Er hatte den ungeheuren Vorteil für sich, die Sprache nur dann zu verstehen, wenn er wollte.

„Gib, auch Rumäne, was nicht arbeiten will, hat nur im Kopf Schnaps, Streich, Schweineerei. Kenn ich gut! So ich Meinung, wie ich sie hab und schmeiß ich heraus, weiß ich brauch Arbeit und anständige Leute.“

„Sollen Sie doch bitte zur Sache sprechen!“ Nur mehr klagende ertönte die Stimme des Vorsitzenden. Er hätte ebenlaut verurteilen können, einen Wildbach mit den Händen aufzubalten.

„Jo, schmeiß ich raus, so ich Meinung. Dr. Joffa Melbi solches Rumäne. So ich Meinung ist er ein ganz gewöhnlicher Rum.“

(Fortsetzung folgt.)



Seitenschen.

Er, den Ausstößer erblickend: Was, Opa, len, so ist das schon wieder?“

Lebensmittel-Großverkauf

Rückenspeck 0.58 geräuchert Pfund	Emmenthaler 0.50 ohne Rinde, 6-tellig Schachtel	Schmalz 0.56 Pfund
Zucker, fein 5 Pfd. 1.75 Zucker, grob 5 Pfd. 1.85 Plattenzucker 5 Pfd. 2.10 Bruchreis 5 Pfd. 0.70 Vollreis 4 Pfd. 0.75 Hartweizengrieß 2 Pfd. 0.50	Stachelbeeren 2-Pfd.-D. 0.75 Berechspargel m. Köp. 2-Pfd.-D. 1.10 Erdbeer-Konfitüre 2-Pfd.-Eim. 1.25 Apfelkraut 2-Pfd.-Eim. 0.95, 5-Pfd.-Eim. 1.95 Gem. Marmelade 2-Pfd.-Eim. 0.90, 5-Pfd.-Eim. 2.10 Pflaum-Konfitüre 2-Pfd.-Eim. 0.95	Holl. Süßrahmbutter Pfd. 1.63 Deutsche Süßrahmbutter Pfd. 1.55 Holl. Käse, vollfett Pfd. 0.82 Edamer Käse, vollfett Pfd. 0.85 Tilsiter Käse, vollfett Pfd. 1.00 Bayr. Schweizer Käse Pfd. 1.40
Kaffee 2.10 tägl. frisch ger. Santos-Perle	Salat- u. Tafelöl 0.75 Flasche ohne Glas 0.50, Flaschenpfand 20 Pfg.	Limburger 0.70 pasteurisiert Pfund
Fürst-Pückler-Bruch Pfd. 0.95 Hausgebäck Pfd. 0.75 Geleefrüchte Pfd. 0.90 Gem. Toffee Pfd. 0.95 Kokos-Makronen Pfd. 0.70 Schokolad.-Waffel-Misch. Pfd. 1.00	Rheinwein v. Faß Ltr. 0.80 Johannisbeerwein v. Faß Ltr. 0.80 Moselwein v. Faß Ltr. 0.90 Himbeersaft Fl. 1.60, 0.95, 0.50 Zitronenmost Fl. 1.40, 0.85, 0.50 Orangeade Fl. 1.75, 1.00, 0.50	Braunsch. Leberwurst Pfd. 0.80 Schnitzellachs 1/2 Pfd. 0.40 Majonnaise Pfd. 0.95 Matjesheringe 2 Stck. 0.25 Neues Sauerkraut Pfd. 0.25
Bockwürstchen 0.15 Stück	Kirschen 0.70 schwarz, m. Stein, 1/2 Dose 0.45, 1/2 Dose	Pilchards 0.50 Dose 0.90

Verbilligt den Haushalt durch Lebensmittel von **Tietz** ELBERFELD u. BARMEN

Italiens Vertreter gegen die Zollunion.

Die Verhandlung vor dem Haager Gericht.

Genève, 28. Juli. (Drahtb.) Bei den heute nachmittag vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof fortgeführten Verhandlungen führte der Vertreter Italiens, der juristische Berater des italienischen Außenministeriums, Pilotti, einleitend aus, daß kein Staat seine Unabhängigkeit beeinträchtigen, wenn er aus eigenem Entschluß in einem bestimmten Falle den Interessen eines anderen Staates Rechnung zu tragen. Aber kein einziger Staat könne behaupten, noch vollkommen in der Ausübung seiner Hoheitsrechte frei zu sein, wenn er sich durch einen Vertrag verpflichte, systematisch den Interessen eines anderen Staates Rechnung zu tragen. Pilotti wandte hierauf diese allgemeinen Feststellungen auf das Wiener Protokoll an. Durch die geplante deutsch-österreichische Zollunion verpflichte sich Österreich, sich in seiner Wirtschaftspolitik fortwährend nach den Interessen des Deutschen Reiches zu orientieren. Dies bedeute eine Einmischung des Deutschen Reiches in die Angelegenheiten Österreichs. Ferner bringe dieses Band der Zollunion eine Angleichung der beiderseitigen Gesetzgebungen mit sich, Österreich verliere ferner durch die Zollunion sein Recht, selbständig Handelsverträge abzuschließen. Pilotti wolle keineswegs Österreich in ein Gefängnis einschließen, aber er müsse betonen, daß, wenn Österreich in ein größeres Wirtschaftsgebiet aufgenommen zu werden wünsche, es sich dann nur an den Völkerbund zu wenden brauche.

Die Verhandlungen wurden dann auf morgen vormittag vertagt. Pilotti wird sein Plädoyer fortsetzen.

Ruhe in Chile.

Santiago, 28. Juli. (United Press.) Der Senat und die Kammer haben die formale Absegnung des bisherigen Staatspräsidenten Ibáñez ausgesprochen. Der Schritt wird offiziell damit begründet, daß Ibáñez Chile verlassen habe, ohne die Genehmigung des Parlaments eingeholt zu haben.

Santiago de Chile, 28. Juli. Die von dem Senatspräsidenten Pedro O'Farrill gebildete Junta, die für den gestürzten Diktator Ibáñez die Regierungsgewalt übernommen hatte, ist wieder zurückgetreten, da sowohl der Senat, als auch die Bevölkerung gegen die Junta eine feindliche Haltung einnahmen, weil O'Farrill ein Verwandter von Frau Ibáñez ist.

Der Kongreß hat eine allgemeine politische Amnestie erlassen. Das neue Kabinett ist bereits vereidigt worden. Im Lande herrscht Ruhe.

Was Ibáñez sagt.

Buenos Aires, 28. Juli. (United Press.) Der frühere Präsident Ibáñez ist

in Begleitung seiner Familie und seines Adjutanten auf argentinischem Gebiet eingetroffen. Er erklärte, daß er die Regierungsgewalt dem neuen Präsidenten O'Farrill formell übertragen habe. Die neue Regierung sei daher als durchaus konstitutionell anzusehen. Ibáñez fügte hinzu, er sei überzeugt, daß sein Vaterland die finanzielle Krise, unter der es zurzeit leide, überwinden werde. Weiter erklärte er, er wolle seinen Wohnsitz in Argentinien nehmen.

Aus dieser Erklärung von Ibáñez scheint hervorzugehen, daß der Wechsel in der Präsidentschaft offenbar auf Grund einer Vereinbarung zwischen Ibáñez und dem Leiter der revolutionären Bewegung erfolgt ist. Sicherlich hat Ibáñez in diesem Abkommen sich freie Ausreise ausbedungen, die entgegen dem ausgesprochenen Willen der Kammer mit Unterstützung der neuen Regierung erfolgt ist.

Postkartengruß von der Polarfahrt.



Eine „große Sache“ für Briefmarkensammler: Doppelstempel Friedrichshafen, Leningrad und die Vermerke Zeppelin-Polarfahrt 1931.

„Do X“ fliegt weiter.

New York, 28. Juli. (Drahtb.) Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, tritt das Flugboot „Do X“ am Freitag den etappenweisen Flug nach New York an.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in England.

London, 28. Juli. (Drahtb.) Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 20. Juli 1931 2.660.733 Personen betragen hat. Dies bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 18.044, gegenüber dem Vorjahr eine solche von 688.003.

Der Einbruch im Reichstag vor Gericht.

Ein Jahr sieben Monate Gefängnis für den Täter.

Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) Der Staatsanwalt beantragte gegen den Maler Wohlgemuth wegen des auffälligen Einbruchs in das Reichstagsgebäude, bei dem u. a. die Urkunde der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 mit den Originalunterschriften der Abgeordneten gestohlen worden war, 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Schöffengericht verurteilte Wohlgemuth wegen des Einbruchs in die Bibliothek des Reichstages und wegen Begünstigung in zwei weiteren Einbruchsfällen, in denen ihm die Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte, zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

Count Down in Nordirland. In einem Artierhofen von Mayfair lernte nun Lord Castlereagh Fräulein Romaine Combe kennen, eine junge Schönheit, die hier die Stellung einer Empfangsdame inne hatte. Der Lord verliebte sich in das Mädchen, und nun kam alles so wie im Märchen. Die junge, selbstbewußte Dame wollte den jungen Lord auf die Probe stellen und sehen, ob seine vorübergehende Zuneigung zu ihr echt sei. Lord Castlereagh bat Romaine, seine Braut zu werden. Sie erklärte dies für unmöglich, da sie nur ein armes Mädchen sei. Aber er bestärkte sie so lange, bis sie, die dem jungen Mann herzlich zugehen war, schließlich ja sagte. Als die Verlobung nun veröffentlicht werden sollte, erfuhr der Lord zu seiner Verblüffung, daß seine Verlobte, die er für ein armes Mädchen gehalten hatte, die Richterin der Herzogin von Sutherland sei. Ihr Vater, ein höherer Offizier, ist Besitzer eines großen Gutes in Surrey. Fräulein Combe hat nunmehr ihre Stellung in dem Artierhofen aufgegeben — sehr zu ihrem Leidwesen, wie sie sagte, da sie es herrlich fand, um acht Uhr morgens aufzustehen und den ganzen Tag zu arbeiten.

Shaw als Sprachgenie.

Mit den Sprachkenntnissen des großen englischen Dichters Shaw, der jetzt 75 Jahre alt wurde, hapert es — wie bei jedem Engländer — mächtig. Das führte natürlich bei seinen ausgedehnten Reisen oft zu Schwierigkeiten und peinlichen Situationen. Aber er wußte sich stets zu helfen. Er gibt darüber selbst zwei Anekdoten zum besten:

„Wenn ich deutsche Gäste bekomme, dann lasse ich sie ruhig sprechen, höre ihnen aufmerksam zu, und sobald eine Pause entsteht, sage ich abwechselnd „ausgezeichnet“ und „doch“. Wenn sie dann weggehen, schüttle ich ihnen fröhlich die Hand und sage freundlich: „Kommen Sie gut nach Hause.““

Noch alle haben daraufhin erzählt, ich spräche vorzüglich Deutsch, während ich mich stets bei meiner Umgebung erkundigen muß, was die Leute eigentlich von mir gewollt haben. Daß ich auch italienisch mich zu verständigen weiß, habe ich einmal bewiesen, als ich mit Freunden eine Italienreise machte. Ich konnte kein Wort sprechen, und meine einzige Kenntnis dieser Sprache rührte daher, daß ich als Musikfritze viele italienische Opern gehört hatte. Wir aßen unserer sieben in einem Gasthof zu Abend, und am Schluß schrieb der Kellner die Rechnung für die ganze Gesellschaft. Nun wollte aber jeder für sich bezahlen, und das sollte ich dem Manne klarmachen. Blitschnell gehe ich in meinem Kopf alle italienischen Opern durch, ob da nicht etwas von einer Bezahlung einer Rechnung vorkommt! Nein, nirgends! Da — fällt mir aus Beethoven's „Fugentoten“ die Duell-Szene ein, und mit theatralischer Handbewegung rufe ich „Ognuno per se, per tutti il cielo!“ (Jeder für sich, der Himmel für uns alle). Der Kellner versteht mich, schreibt jedem von uns seine Rechnung, und seitdem geht ich bei unserer Gesellschaft als italienisches Sprachgenie.“



Damen-Mäntel,
Kleider, Blusen.
Kindergarderobe

teilweise zu nochmals
ermäßigten Preisen.
Eingeteilt in Serien!

1.90 3.90 6.90
9.75 14.75 19.75
29.00 39.00

Reste u. Restbestände

während der letzten Tage des

Saison-Ausverkaufs

Donnerstag

Freitag

Samstag

Kunstseidene Damen-Wäsche

darunter ein Posten Unterkleider, oben und unten mit reicher Spitzengarnierung 1.95

Kinder-Wäsche

Pyjamas, Knaben-Sport-, Mädchen-Nacht-Hemden, leicht angestaubt, ganz besonders billig!

RESTE in Seiden-, Wasch-, Kleider- u. Mantelstoffen.

Von erster Kleiderstoff-Fabrik erhielt ich einige 100 Meter

Wollstoff-Reste außergewöhnlich billig

Weißwaren

Bettdamaste, Haustuch und Halbleinen, Nessel und Hemdentuch äußerst vorteilhafte Reste.

Damen- und Kinder-Pullover

mit und ohne Ärmel, zum Aussuchen, nur gute Qualitäten, helle und dunkle Farben 2.00

Restbestände in Dekorations- u. Gardinen-Stoffen, Stores, Rollos, Kissen und Decken.

Teppiche und Läufer-Reste.



Freudenberg

ELBERFELD · WALL U. HERZOGSTRASSE

Bergisch Ennd

Nr. 175 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 29. Juli

Urteil im Prozeß Nientimp.

Dortmund, 28. Juli. Im Verrechnungsprozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Nientimp (Dortmund) und Genossen wurden heute am 28. Juli 1931 im Reichsgericht in Berlin die Urteile gefällt. Nientimp und Dundermarck zu je 1000 RM. Geldstrafe; Dundermarck und Dundermarck wurden freigesprochen. Die Verrechnungskonten wurden dem Reichsgericht für die Verrechnung erklärt, und zwar bei Nientimp 2027 RM. und bei Dundermarck 4788 RM. Die Verrechnung erfolgte auf Grund § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. In der kurzen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, aus dem Urteile geht hervor, daß die Verrechnung der Konten der Nientimp und Dundermarck bei der Verrechnung der Konten der Nientimp und Dundermarck genau die Hälfte der Beiträge von den Dortmunder Wählervereinen erhalten haben. Für die geringe Strafsumme wäre andächtig gehalten, daß die Konten nicht erheblich geschädigt worden sei. Es komme weiter Strafmaß hinzu, daß die Angeklagten schon die Steuerbefreiung erhalten hätten und außerdem die Summe der erhaltenen Gelder dem Staat für verfallen erklärt worden sei.

Der Jäger Haushaltsplan 1931 angenommen.

W. Jäger, 29. Juli. Gestern nachmittags besaßen sich die Jäger Stadtverordneten mit der Beratung des diesjährigen Haushaltsplanes, der, wie wir kürzlich mitteilten, in Einnahmen und Ausgaben mit 22,8 Mill. abschließt und einen ungefähren Reibetrug von rund 4,5 Mill. aufweist. Der in vielen Sitzungen durchgeführte Etat trägt, wie nicht anders zu erwarten ist, den Stempel äußerster Sparsamkeit. Oberbürgermeister Dr. Raabe verzichtete darauf, sich in einer besonderen Rede zu äußern und verzichtete auf die bereits kürzlich veröffentlichten Darlegungen. Nach 22 Uhr begann die Abstimmung über die zum Etat gehörenden Anträge, von denen die Kommunisten allein 64 eingebracht hatten. Kurz nach 23 Uhr wurde dann der Etat zugleich mit einer Entschließung angenommen, um zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei gegen die bürgerliche Vereinigung und die beiden Flügelparteien. In der Entschließung kommt die schwere Bedrängnis, unter der auch die Jäger Bürgerchaft schwer zu leiden hat, zu lebendiger Ausdruck. Eine Erhöhung der Bürgersteuer über 100 Prozent wird als völlig untragbar abgelehnt. Die Stadtverordnetenversammlung erwartet vielmehr von Reich und Staat schnelle finanzielle Hilfe zur Unterstützung in der Unterhaltungsbedürftigkeit durch Beizahlung der Unterhaltungsbedürftigen durch Beizahlung der Unterhaltungsbedürftigen. Die Stadtverordnetenversammlung ist ferner der Ansicht, daß eine Herabsetzung der in Jäger besonders hohen Grundvermögenssteuer dringend geboten wäre, um eine Entlastung der breiten Massen auf steuerlichem Gebiete herbeizuführen. Wenn trotzdem in diesem Jahre kein diesbezüglicher Beschluß gefaßt wird, so geschieht dies in der Absicht, die Unterhaltungsmaßnahmen für den Winter und für die notwendigen Kinder zu sichern. Zum Schluß wird davon gesprochen, daß nach Möglichkeit weitere Sparmaßnahmen durchgeführt werden sollen.

Solingen macht Ernst mit den Sparmaßnahmen.

W. Solingen, 29. Juli. Während noch vor demnächst den Prozeduren des Stadtsparatums die von der Stadtverwaltung beantragte Einziehung von Sparfahrscheineln ablehnte, hat er sich in seiner Sitzung vom Dienstag den Darlegungen des Bürgermeisters über die Notwendigkeit rücksichtloser Sparmaßnahmen nicht verschließen können. Dementsprechend wurde die Aufhebung der Sparfahrscheineln beschlossen. Mangenberg, Kuche und Weher beschloßen, während die Verwaltung sich damit einverstanden erklärte, daß die zweite Obligatorische Vorläufigkeit noch bestehen bleibt. Außer der Hauptstelle der Stadtparlasse in Alt-Solingen bleiben noch immer sechs Zweigstellen bestehen: in Ohligs im Rathaus und an der Düsselbörse, in Wald an der Poststraße, in Gräfrath am Markt und außerdem die am Schlagbaum.

Ausgabenbeschränkung bei der Stadtverwaltung Essen.

Essen, 28. Juli. Die Zurückhaltung von Reichsbanknoten durch das Publikum hat dazu geführt, daß eine ungewöhnliche Not an Zahlungsmitteln entstanden ist, die auch die Bewegungsfreiheit der Stadt Essen auf das härteste beschränkt. Der Oberbürgermeister hat sich deshalb veranlaßt gesehen, in einer Verfügung darauf hinzuwirken, daß bis auf weiteres alle Ausgaben, die nicht zwangsgebunden oder sonst unbedingt geleistet werden müssen, zurück-

gehalten und, die einmaligen Ausgaben bleiben grundsätzlich gesperrt. Die Verwaltung steht sich ferner gezwungen, bis auf weiteres alle bereits in Ausführung begriffenen außerordentlichen Arbeiten soweit wie irgend möglich zu strecken und neue Arbeiten nicht in Angriff zu nehmen, sowie außerordentliche Anschaffungen zu unterlassen.

Leure Schüler.

W. Solingen, 29. Juli. Die Gemeinde Baumberg muß, trotz dem kurzzeitigen Schüler von da das Realgymnasium mit Oberrealschule in Opladen besucht, einen hohen Zuschuß zu den Kosten des Realgymnasiums beitragen. In der gleichen unangenehmen Lage befindet sich die Bürgermeisterei Hildorf, die für den einzigen Hildorfer Realgymnasialisten, der die Anstalt in Opladen besucht, 900 RM. pro Jahr zahlen muß.

Der Wohlfahrtsminister zu den Solinger Unregelmäßigkeiten

Der 500 000-RM.-Verlust der ehemaligen Gemeinde Wald.

Solingen, 28. Juli. Die Unregelmäßigkeiten der Bauhütte in Solingen hatten die deutsche nationale Landtagsfraktion veranlaßt, zwei Anfragen einzubringen, auf die nunmehr die Antwort des preussischen Volkswohlfahrtsministers eingegangen ist. Danach haben die angeführten Unregelmäßigkeiten, daß die Stadt Solingen nicht nur durch die Bauhütte, sondern auch durch zwei Privatfirmen geschädigt worden ist. Gegen alle drei Unternehmungen hat die Stadt Solingen Klage eingereicht. Einzige Fragen, a. B. über die Höhe der durch diese Wirtschaft verloren gegangenen öffentlichen Mittel u. dgl., können daher erst nach Abschluß der schwebenden Prozesse beantwortet werden.

Auf die Frage, ob das Staatsministerium bereit sei, unter Hinweis auf die Unregelmäßigkeiten in Solingen auf die Gemeinden einzurufen, sich ohne ausreichende Sicherungen mit Bauhütten in Geschäftsverbindungen nicht einzulassen, sondern Aufträge in erster Linie an ordnungsgemäße Privatunternehmer zu erteilen, wird in der Antwort des Ministers mitgeteilt, daß die Stadt Solingen mit 13 500 RM. an der Bauhütte G. m. b. H. Solingen beteiligt gewesen sei. — Durch Umorganisation der städtischen Betriebe, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, würden in Zukunft ähnliche Vorkommnisse verhindert werden. Es sei schon jetzt dafür Sorge getragen, daß eine Wiederholung unmöglich sei. Das Stadtbauamt sei beauftragt worden, von jetzt ab alle derartigen Arbeiten einer Prüfung in technischer Hinsicht zu unterziehen.

In einer der Landtagsanfragen war folgender Fall angeführt: Große Mengen Bordsteine, die der Stadt gehörten, sollen abgefahren, zu Schotter geschlagen und dann der Stadt zum doppelten Preise wieder verkauft worden sein; die mit der Beaufichtigung der Bauarbeiten betrauten Beamten sollen von den Arbeiten nicht den kleinsten Schimmer gehabt haben. Insgesamt soll die Stadt um rund 1/2 Million RM. betrogen worden sein.

Diese Angelegenheit wird in der Antwort des Ministers als den Tatsachen entsprechend bezeichnet, jedoch sei nicht Solingen beteiligt, sondern die frühere Stadt Wald.

Der Etat in Opladen verabschiedet.

W. Opladen, 28. Juli. Heute Abend ist endlich auch der diesjährige Haushaltsplan für 1931 durch das Stadtverordnetenkollegium zur Verabschiedung gelangt. Mit den Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, des Zentrums, der Mehrheitssozialisten und zweier Vertreter der Evangelischen Wahlvereine gelangte er unter Berücksichtigung der von der Regierung vorgeschlagenen scharfen Kürzungen und mit einigen durch das Kollegium vorgenommenen Änderungen zur Annahme. Die nicht zwangsläufigen fälligen Ausgaben des Etats sollen bis zu 50 Prozent einwirken gesperrt werden mit dem Ziel, alle nicht zwangsläufigen Ausgabenposten des ordentlichen Haushalts um weitere 20 Prozent einzusparen. Durch die aus dem Stadtverordnetenkollegium gestellten neuen Abänderungsanträge ist allerdings der im Etat enthaltene Reibetrug noch weiter um 31 620 RM. erhöht worden, so daß er jetzt noch immer rund 350 000 RM. beträgt. Die von der Stadtverordnetenversammlung jüngst zusammen mit dem ursprünglichen Haushaltsplan der Stadtverwaltung abgelehnte Weiterverbreitung der Getränkesteuer des Prozentsatzes Finanzzuschlag zum elektrischen Strompreis lehnte das Kollegium auch heute wieder mit großer Mehrheit ab.

Die Urabstimmung in Solingen.

W. Solingen, 29. Juli. Die Urabstimmung über das von den Beauftragten der Christlichen und freien Gewerkschaften mit der Stadt Solingen abgeschlossene, vielumstrittene Lohnabkommen ist gestern Abend zu Ende geführt worden. Von den in beiden Gewerkschaften organisierten städtischen Arbeitern und Straßenbahnschaffnern beteiligten sich 750 an der Abstimmung. Es stimmten für Ablehnung des Lohnabkommens 570, für Annahme 170. Zehn Stimmen waren unglücklich. An sich hat dieses Abstimmungsergebnis für die Gewerkschaften keine Bedeutung. Das Lohnabkommen ist endgültig. Die Gewerkschaften dürfen einen Streik oder sonstige Kampfmaßnahmen gegen die Vereinbarung weder bilden noch unterstützen. Die am Verträge nicht beteiligte kommunistische Gewerkschaftsopposition will allerdings einen Streikbeschluss herbeiführen.

Kulturarbeiten.

Im Kreise Wipperfurth.

W. Wipperfurth, 29. Juli. Seit einigen Wochen ist die Verwaltung des Kreises Wipperfurth damit beschäftigt, das dem Kreise gehörige Sumpfgelände im Hönningetal von der Halde der ehemaligen Grube Kupferberg abwärts bis zum sogenannten Hammer ausheben zu lassen, um Leiche zu Fischzuchtweiden anzulegen. Zur Ausführung der Arbeiten ist eine Anzahl Hilfsfahrts-Erwerbsloser aus den Gemeinden Wipperfurth und Klüppelberg eingestellt worden. Die Fischzuchtanlage soll nach neuerzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtet werden. Man hofft, bis zum Sommer nächsten Jahres fertig zu sein. Abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen, die hier geschaffen werden, bringt der Bau auch dem Kreise und den beteiligten Gemeinden durch die Beschäftigung der Arbeitslosen eine fühlbare Herabminderung ihrer Unterhaltungslasten.

Die Forellenzucht in Preußen.

Eröffnung der ersten Lehr- und Versuchsanstalt Preußens.

Altenburg (Sauerland), 27. Juli. Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eröffnete durch den Oberförster der Provinz Westfalen, Privatdozenten Dr. Lehmann (Münster), die erste Lehr- und Versuchsanstalt für Forellenzucht in Preußen. Zugegen waren die Vertreter der Behörden und der praktischen Fischereier. Interessenten. Dr. Lehmann skizzierte in seiner Einführungsvorrede — nachdem er die Anlage des Instituts erläutert hatte — die Aufgaben des Instituts als folgende: 1. Wissenschaftlich-praktische Arbeit; die unmittelbare Arbeit trägt in der Aufsicht, der Fütterung und in Nachforschungen; 2. technisch-praktische Arbeit; 3. Unterweisung von Jägern rein wissenschaftlicher Natur. Man will aus der Biologie des Fisches die Unterlagen für die Regelung der Forellenzucht schaffen, wobei die Zuchtungsbedingungen und die Rentabilitätsfrage eine erhebliche Rolle spielen sollen. Landesoberförster Ministerialrat Dr. Seidel, der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, schilderte die Lage der deutschen Forellenzucht, wobei er damit gleichzeitig die Begründung der Einrichtung der Lehr- und Versuchsanstalt gab, die auch geeignete Personal gemäß einem Wunsch des Vereins deutscher Forellenzüchter heranzubringen soll.

Die diesjährige im Februar dieses Jahres vom Minister erlassenen Grundzüge sehen die Einrichtung einer Prüfungskommission bei der Landwirtschaftskammer für Westfalen vor. In Prüfung zum Fischzuchtassistenten können sich solche Lehrlinge unterziehen, die u. a. an einem von der Lehr- und Versuchsanstalt in Altenburg veranstalteten oder einem als gleichwertig anerkannten Fischzuchtlehrgang teilgenommen haben. Bei der Fischzuchtmeisterprüfung muß ein Meisterlehrgang absolviert werden. Die Anstalt, der auch ein Unterrichtsgelände angegliedert ist mit entsprechenden Räumlichkeiten, untersteht der Leitung von Oberförster Dr. Lehmann. Vorläufig wird die Anlage von einem Gehilfen beaufsichtigt Landwirtsch. betr. liegt die Anlage sehr reifend.

Kulturbildung der Richterthe Heide.

Sitzung der Amtsbereitungen Richterthe Heide.

W. Langerfeld, 29. Juli. In der gestrigen Amtsbereitungs-Sitzung erledigte man in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Tagesordnung von 11 Punkten. Es handelte sich zunächst um die Erhaltung eines ausgefallenen Mitgliedes des Sparfahrscheinelvereins, das die bürgerlichen Parteien zu benennen hatten. Gewählt wurde Lehrer Hundhausen aus Richterthe Heide. In Verbindung mit der Neuregelung der Wacht für den Heide- und Regemacherhof, die beide der Gemeinde gehören, sprach man über die Entwässerung der Richterthe Heide. Es soll zuerst ein Gebiet von 20 Morgen Größe in Angriff genommen werden, wenn der Heidegenossenschaft ein billiger Kredit zur Verfügung gestellt wird. Sollte das in diesem Jahre nicht möglich sein, dann will die Genossenschaft im nächsten Jahre die ganze Heide, soweit sie Eigentum der Gemeinde ist, kultivieren, und zwar mit eigenen Mitteln. Sie hofft, wenn die Beiträge in derselben Höhe wie bisher eingehen, mit den gesamten Arbeiten in sechs Jahren fertig zu sein.

Von größter Wichtigkeit war der folgende Punkt der Tagesordnung: Durch die Zahlungseinstellung der Landeshauptkasse in Düsseldorf veranlaßt, wollte die Gemeinde die kurzfristigen Kredite, die sie bei der Landeshauptkasse aufgenommen hat und für die sie 18 Prozent Zinsen verlangt, gegen Giroguthaben der Gemeindekasse aufrechnen. Es handelt sich um eine Summe von 400 000 RM. Sollte eine Aufrechnung nicht erfolgen können, so soll die Sparkasse für ihr Guthaben die gleichen Zinslasten beanspruchen, wie es die Landeshauptkasse tut. Der Bürgermeister teilte mit, daß die Auszahlungen für den ersten des kommenden Monats sichergestellt wären.

Große Unterschlagungen bei der Kölner Stadtverwaltung.

Köln, 29. Juli. Bei einer unerwartet vorgenommenen Revision wurden gestern nachmittags bei der städtischen Beschaffungstelle umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Mit Hilfe gefälschter Rechnungen hat ein kaufmännischer Büroangestellter die Stadt um große Summen geschädigt, deren Höhe noch nicht genau feststeht und zunächst noch nicht bekannt werden dürfte, da sich die Stadtbehörde in Düsseldorf befindet. Die unterschlagene Summe soll weit über 100 000 Mark betragen. Gleich nach der Aufdeckung der Veruntreuungen wurde der Angestellte auf Veranlassung der Stadtverwaltung von der Kriminalpolizei festgenommen. Bei der Festnahme machte er einen Selbstmordversuch, der aber mißlang. Der Verdacht wurde dem Klingelpütz zugeführt.

Ein Buchhalter unterschlug 30 000 Reichsmark.

Das Geheimnis um den Verbleib des Geldes. Dortmund, 28. Juli. Wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung von 30 000 RM. bei der Dortmunder Verwaltung der Karperner Bergbau-A. G. wurde heute der seit fünfzehn Jahren bei der Firma beschäftigte gewesene Buchhalter Johann Herbrand vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat sowie 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Herbrand war in vollem Umfange geständig, dagegen will er nicht angeben, wo er das Geld gelassen hat. Nur einen Teil hat er auf Hausanwendungen gebraucht. Seine Angaben nach seiner Verhaftung am 5. Juni d. J., daß er das Geld in leichter Gesellschaft durchgebracht habe, führten zu der überraschenden Feststellung, daß er zwar mit Frauen Verbindungen gehabt hat, bei diesen aber als ausgeproben geizig galt. Der Vorsitzende bemühte sich deshalb vergebens, den Verbleib des Geldes aufzuklären.

Die Suche nach den Rundfunkhörern.

W. Langerfeld, 29. Juli. Die Elberfelder Kriminalpolizei hat die Nachforschungen nach den Rundfunkhörern in aller Stille unermüdlich weiterbetrieben und scheint auch gute Erfolge erzielt zu haben, so daß in Kürze die gewünschte Aufklärung erfolgen kann. Als Täter dürfte ein Langerfelder Kommunist in Frage kommen, der inzwischen das Weite gesucht hat. Seine Spur ist jedoch ermittelt worden. Auch wurde gestern Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Zum Leichenfund in Deuk.

Köln, 28. Juli. Die am 25. Juli in Köln-Deuk aufgefundenen verbotene Frauenleiche ist sehr wahrscheinlich mit einer 45-jährigen Ehefrau aus Köln personengleich. Die Gewandte lebte seit Jahren mit ihrem Mann in Unfrieden und hatte ihn vor einiger Zeit wiederum verlassen. In der Nacht zum 25. Juli ist sie mit ihrem Rinde nach Köln zurückgekehrt und hat bei einer Freundin Frau geschlafen. Das Rind hat sie dieser mit der Bitte, es an ihren Gemann zurückzugeben, zurückgelassen. Sie hat bei ihrem Weggang geäußert, daß sie sich das Leben nehmen werde.

Rest-paare Rest-posten
In Strümpfen und Trikotagen

unerreichlich billig!

Überzeugen Sie sich!

Goetzel & Co

Barmen, Wertherstraße 1.

Im Sommer in der Stadt

(Copyright 1931 by August Seherl G. m. b. H., Berlin)

(4. Fortsetzung.)

„Gute Nacht. Ich bin schon lange vier Jahre alt. Wenn wieder Sommer kommt, werde ich fünf. Friedrichstraße 11.“

„So“, sagte der erste Beamte der Stadt, wenn wieder Sommer kommt, wirst du schon fünf Jahre alt? Das will was heißen. Was bist du aber auch für ein tüchtiges kleines Mädchen! So eine tüchtige Deetz habe ich überhaupt noch niemals gesehen.“

„Nein?“ wunderte sich Heide. „Ich kann auch schon den Bodensprung mit Hände unten durch. Und Ränningen hab ich auch. Zwei Seefen und ein Bod. Aber den Bod wollen wir verkaufen. Mein Vater sagt, Boden treffen so viel Futter, und so schön riechen tun sie auch nicht. — Das Kind wollen wir aber behalten. Kleine Kinder brauchen ja gar nicht so viel Futter.“

„Ja“, sagte der Bürgermeister. Und er lachte so fröhlich auf, daß der Amtsdienner, der eben nach kurzem Klopfen mit einer Astenmappe eintrat, gleich wieder rückwärts aus der Tür hätte fliehen können vor Verwunderung über das Bild, das sich ihm bot.

Der Herr Bürgermeister lachte sonst nicht so fröhlich, wenn er im Dienst war. Und neuerdings schon gar nicht. Es gab da ein paar so ärgerliche Sachen, daß Schafers mit einem Kind wohl so steinlich das letzte war, was der Amtsdienner Willens zur Zeit von seinem hohen Vorgesetzten erwartete.

Und war es nicht die kleine freche Ott, die nun glücklich bis hierher vorgebrungen war? Immer und überall hatte sie die Nase vorn. Und galt es, Hören auf den Schwung zu bringen, war sie sicher dabei. Nun war sie denn also richtig mal reingewirbelt. Und gleich bis in die Höhe des Lohens.

„Begleiten Sie die Kleine bis ans Tor, Wilhelms!“ sagte der Löwe. „Sie hat etwas zu Protokoll gegeben. Friedrichstraße 11 ist der Klapperhörn gewesen.“

„Jewoll!“ schmunzelte Wilhelms. „War wohl auch ein paar Jahre nicht da.“

Heide jedoch verwahrte sich: „Wir haben das Kind selbst gekriegt! Die Klapperhörnchen sind doch schon lange weg!“

Wilhelms prüfte los, und beim Herrn Bürgermeister war es auch nicht viel weniger; eben nur der Unterschied in den Worten der Gewohnheit.

Heide konnte durchaus zufrieden sein mit dem Eindruck, denn sie gemacht hatte. Und doch war sie es gar nicht, als sie langsam und bedächtig wieder nach Hause trottete. Die Hauptfrage hatte sie vergessen, und das war ihr erst eingefallen, als sie drinnen war. Daß das Baby nämlich keine heißen sollte. Der alte Wilhelms schmitz sie ja sicher raus, wenn sie noch einmal kam; und nun mußte bei aller Arbeit, die er hatte, doch selbst noch hin, und ihr Gang war für die Frage gewesen.

Da war es schon am besten, von der ganzen Angelegenheit zu schweigen. Man blamierte sich doch nicht, und wenn man nicht so toll war.

nietmals, wann man es richtig und wann man es verkehrt machte. Die Erwachsenen waren so komisch darin. Bald durfte man dies nicht tun und bald das nicht, und die Großen selbst machten, was sie wollten. Und das Schauerbarste war, daß sie durchweg gerade das verboten, was am meisten Spaß machte. Es war schon eine Gesellschaft!

Heide setzte sich im Stall bei der Ränningen auf ein Dreibein und ließ den Kopf und die Rippen ein wenig hängen.

Unternehmen konnte man allerhand. Jede Handen umher, stets mit anderem Inhalt; auf Futterkrüppeln konnte man klettern, mal über die Reiter bis ins Heu hinauf aus Kufeln. Das man sich hinten bei den Pfannen angelegt hatte, und sonst noch vielerlei.

Die Lippe hing auch schon lange nicht mehr. Traktoren war viel schöner. Und was ihr nur tündig in den Sinn kam, traktierte Heide Ott hintereinander weg, auf der höchsten Futterkrüppe sitzend und mit den Stiefelabsätzen den Takt an den Trägern schlagend. Kaum hätte sich etwas denken lassen, bei dem die Zeit schneller und angenehmer herumging. Schwupp — war es wieder Abend, und man konnte zu Mutter rein und sich vielleicht ein bißchen mit anfreichen, die Nase dicht neben Babys Nase, und Dede drüber.

Heide tat einen abgrundtiefen Bohlgefühls. Aber schon trat wieder eine Katastrophe ein. Hatte sie nicht noch vor ein paar Augenblicken gedacht, daß man das Harmloseste tun konnte, und schon wieder war es verkehrt?

Un dieses Mal war es sogar die Oma, die etwas einzuwenden hatte, und die war nach Vater immer noch die Enkeltante im ganzen Hause.

„Kind, Kind“, sagte die Stellvertreterin der Mutter, „da siehst du nun in dem schönen neuen Mantel auf der schmutzigen Futterkrüppe und hast dich schon ganz vollgeschmieret! Sieh doch bloß mal an!“

Das war allerdings nicht zu leugnen: Der Mantel ließ unten und an den Ärmeln andere Farben erkennen. Es schien Hühnermist zu sein — und das war doch merkwürdig. Die Hühner hatten ihren Stall ja nebenan. . . . Heide ließ schuldlos den Kopf hängen, kam brav mit der Oma mit und meinte nach dem ersten Schreck tröstlich: „Wir haben ja nun das Kind, Oma. Einen Mantel kriegen wir wohl wieder.“

Ott hatte seine deforzierte Tochter im Vorbeigehen auch gesehen. Die mag noch was anrichten, bis ihre Mutter wieder vom Reiz ist! dachte er. Schmunzelte aber eine Kleinigkeit dabei; trotz dem blauen Samtmantel. Fröh Ott war großzügig in dieser Hinsicht. Soll mal ne Bär oder 'n Wolf mehr daraufgehen, sagte er sich, wenn die Hände nur gesund ist!

Gesund waren sie, die Kinder. Allesamt. Und das Haus stand gut und fest. Das risk auch eine Heide nicht um. Ein halbes Dutzend Heide nicht, wenn noch mehr von der Sorte anlangen sollten. . . . Gut gekaut, machte sich der zufriedene Vater auf den Weg zur „Vermeldung“. Und war doch einiormaken platt, als der Amts-

diener ihm erzählte, was am vor Stundenfrist auf dem Rathaus zu Heide begab hatte.

„So ein draufgängerisches Frauenzimmer!“ sagte er und begab sich stracks in dasselbe Zimmer, das seine Tochter aus dem Handgelenk aus allen Fingern als das maßgebende herausgefunden hatte. „Herr Bürgermeister“, legte er gleich los, „da muß ich mich doch entschuldigen, was man so in die Welt setzt!“

„Ja“, lachte Romberg, „hinterher ist es natürlich zu spät. Ich wünschte nur, ich hätte sonst nichts in Gnaden zu quittieren. Man muß sich diesen Vater einmal recht ansehen. So eine Salonschönheit!“

Fröh Ott plakte nicht vor Dämon. Raum, daß er die breite Brust noch weiter herausdrückte, als sie sich ohnehin schon wölbte; aber ganz konnte er seinen Vaterholz doch nicht unterdrücken. „Schönsten Dank, Herr Bürgermeister, daß Sie es glimpflich abgehen lassen! Offen gestanden: Die Heide ist es fürnehmlich, die immer wieder zu neuen Experimenten reizt.“

Es waren zwei Männer, die die Sache abmachten, und der Händedruck war auch nicht von schlechten Eltern.

In Tante Nikolines Nähe ging es ein wenig anders zu, während sich diese Bilder abspielten. Schattenleutiger.

In die Piarre kam ein Brief. Ein Brief, wie sie nur als Einzeleremplare unter Millionen Briefschaften gerateten.

„Vater“, schrieb der seit vielen Jahren verschollene Sohn, „nun kommt doch noch ein Zeichen von mir. Und Vater ist tot. Ich weiß es nur aus einem Traum. Aber ich weiß es.“

Das ist vielleicht das Merkwürdigste in meinem Leben, daß Gewissheiten in mir liegen, die einen ganz anderen Kern aus mir hätten machen können. Das eine jedenfalls kann ich Dir sagen: Was ich noch so viel Kummer durch mich und um mich gehabt haben, mehr konnte ich nicht leiden, als ich darunter gelitten habe.

Wenn Du wirklich zu etwas wie eine Einstellung zu einem überflüssigen Dingen hast, so ist das mir ein wenig einmal mit ihm auseinander! Hier liegt nämlich der Anfang zu meiner Zerrissenheit.

Du und besonders Mutter — Ihr hättet es zu gern gesehen, wenn ich auch Theologie studiert hätte. Und gerade weil Ihr keinen Druck auf mich ausübte, kriegte ich mich unter. Ich fühlte immer Euren Wunsch, der sehr intensiv war. Und ich sagte mir, daß Eltern und gar Eltern Eures Schlages, doch nur wünschen können, was ihnen wirklich tief im Herzen sitzt und ihren Kindern nur zum Segen gereichen kann. Also habet Ihr mein Heil in dem Weg.

So begann es. Ich kam nicht aus den Erwägungen und Überlegungen heraus und verfiel immer tiefer in Grübeleien. Als einzelnes Kind ist man sich ja ohnehin viel ausgeliefert. Noch dazu in einem Pfarrhaus auf dem Lande. Ich glaube, zuletzt ist mir die Sache zu Kopf gestiegen. Irgendwie muß es mir an Widerstandskraft gefehlt haben für das rechte Maß.

Die ganze Bibel habe ich heimlich gelesen und konnte weder zu einem Resultat noch gar zu einer inneren Überzeugung kommen. Zuletzt lagte ich dazu. Nur, wenn ich dann abends im Dunkeln im Bett lag, lagte ich nicht mehr. Dann sah ich Dich von den Altartufen schreiten und auf die Kanzel steigen und fühlte mich überflutet, daß ich die Hände um die Knie klammerte. Überflutet, lieber Vater, von dem Klang Deiner Stimme. Und vielleicht davon, wie Du Dich Deiner Gemeinde gabst. So voll Güte und heiligen Willens.

Nur leider das Was, lieber Vater, der nackte Inhalt, der ließ mich hungrig, und das war mein Unlück. Ich war zu unreif für die große



Margarete de Francesco,

die erste Frau, die sich an der deutschen Hochschule für Politik in Berlin das Diplom der politischen Wissenschaft erworben hat.

Schönheit Deines Wesens und Deiner Erkenntnis und wollte einen Tempel stürzen. Lieber Vater, was wollte ich? Wir wissen ja beide nur zu gut, wie es gekommen ist. Spiel, Spiel und alles Spiel. Und zuletzt böses Spiel. . . . Mir selbst am unbegreiflichsten.

Die gut könnte ich heute in einem Dorf Pastor sein! Wo die Leute nach der schweren Wochenarbeit gelegentlich die sonntägliche Orgel hören wollen. Und von einem Platz zwischen Himmel und Erde einen Klang, der die Müdigkeit ihres Gemüts beschwichtigt. Bei denen die Predigt auch dieselbe Wirkung tut, wenn sie darüber einreden. Es liegt ja wahrlich nicht an Worten, Alles geht um den Sinn.

Du ginst schon den richtigen Weg, mein lieber Vater. Daß wir unter Gehirnen zerbrechen — darauf kommt es wohl nicht an; eben nur darauf, daß wir uns letzte Dinge erhalten, die uns heilig bleiben und vor Verflachung bewahren. Das Geheime kann uns nicht helfen, meine ich, wenn wir nicht zunächst ein Gesetz in uns selber bauen und ein über uns Stehendes anerkennen. Eine Weltordnung.

Ich liege im Sterben und bin von dem Gefühl durchdrungen, daß das Lager, auf dem ich liege, neben Deinem Bett liegt. Wir halten uns die Hände. Ich bin ganz zu Dir gekommen, und alles und alles zwischen uns löst sich in Harmonie auf.

Mein lieber, lieber, allerliebster Vater! Was sollen Dir nach diesem noch Einzelheiten aus meinem Leben? Zusammengefaßt kann ich Dir nur sagen, daß ich es zu keiner gehobenen Stellung gebracht habe in meinem nicht sehr langen, aber meinem Empfinden nach auch durchaus nicht kurzen Leben. Ich bin in der Masse niedergefallen. Zuletzt sogar mit Wissen und Willen. Oder vielleicht sage ich doch besser: um eine Frau.

Ich habe eine Fabrikarbeiterin geheiratet. Eine Fabrikarbeiterin — aber eine Frau, von der ich sagen darf, daß es nicht viele so feine Instrumente gibt, wie sie eins war. Nur wurde sie mir schmerzlicherweise nach kaum fünfjähriger Ehe wieder genommen.

(Fortsetzung folgt.)

RESTE

im SAISON-AUSVERKAUF

„ Das Unmögliche wird hier Ereignis.“ Was ich Ihnen heute an Reste-Preisen biete, werden Sie in der Tat bisher nicht für möglich gehalten haben. — Davon müssen Sie sich überzeugen, aber kommen Sie zeitig.

Viele Tausende

Reste, Abschnitte und Fabrik-Coupons:

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Herrenstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Weißwaren, Hemdentuch, Leinen, Renforcé, Linon, Bettuch-Chiffon, Bettdamaste, Hemdennessel, Bettuchnessel, Croisés, Handtuchgebilds; Schürzenstoffe, Bettbarchente etc. Der Verkauf beginnt morgen früh 8 1/2 Uhr.

Ulrich

WUPPERTAL-BARMEN
WERTHERSTR. 13

War König Salomo in Amerika?

Das Rätsel der Stadt Ophir

Wo lag die sagenumwobene Stadt Ophir, in der König Salomo eine für die damaligen Verhältnisse phantastische Menge Gold erbeuten konnte? Es gibt eine umfangreiche Literatur über dieses Thema, das immer wieder das Interesse der Allgemeinheit erregt. Wiederholt haben die Gelehrten über die Lage der Märchenstadt gestritten. Neuerdings beschäftigen sich Archäologen besonders intensiv mit der Expedition Salomos nach Ophir. Ein englischer Gelehrter, Apian Way, behauptet nun an Hand seiner anschlüssigen Forschungsarbeiten, daß Ophir ... in Peru, in Südamerika, lag! Demnach wäre König Salomo der erste historische Amerikafahrer.

Was wissen wir von der Reise des weisen Königs? Die Bibel berichtet im Buche der Könige, daß Salomo, der in freundschaftlichen Beziehungen zu dem König der Phönizier, Hiram, stand, eine Handelsflotte im Roten Meer erbaute und unter phönizischer Leitung nach Ophir segelte, um dort Tausende von Goldbarren zu holen. Die Meinungen der Gelehrten über die geographische Lage Ophirs sind, wie bereits gesagt, geteilt. Ursprünglich wurde die Stadt nach Arabien verlegt, da Arabien in der Antike als eins der wichtigsten Goldländer galt. Man leitete den Namen Ophir von der arabischen Landschaft Ofar ab. Dieser Behauptung wird entgegengestellt, daß es sinnlos sei, nach dem naheliegenden Arabien eine See-Expedition auszurüsten, die dazu noch drei Jahre gedauert haben soll.

Alle Chroniken verlegen Ophir nach Indien. Dagegen wäre einzuwenden, daß Indien zu allen Zeiten mehr Gold verbrauchte, als es produzierte. Wo waren aber die Goldgebiete in Wirklichkeit? In der Diktate des Indischen Ozeans gab es überhaupt nur drei goldreiche Gegenden, und zwar in Arabien, Indien und an der Südküste von Afrika. Wäre Ophir im Hinterlande der Südküste gelegen, so könnten

Feuer und Schwert alles vernichtete, in Peru landete, fiel es ihm auf, daß die Eingeborenen den Wert des Goldes, dem er nachsagte, scheinbar nicht kannten. Dagegen berichteten die Priester der Inkas, daß in uralter Zeit großgewachsene Fremdlinge über den Großen Teich gekommen waren und das Land erobert hätten. Sie nannten diese geheimnisvollen Fremdlinge Chimos. Die ersten Eroberer bauten Tempel und Pyramiden. Sie herrschten solange, bis sie durch Erdbeben, Kriege und Pest allmählich vernichtet wurden. Die Inkas übernahmen das Erbe — daher die hohe Kultur des scheinbar wilden Volkes.

Wie haben nun diese rätselhaften Fremdlinge aus? Abbildungen auf Lehmkrügen geben eine Vorstellung davon. Die Gesichtszüge der Eroberer sind keineswegs indianisch, sondern vielmehr semitisch. Andere Kunde, die seinerzeit in den Ruinen von Karthago gemacht wurden, enthalten Abbildungen von Göttern, die in ihrer Art abstoßend denen gleichen, die man in Peru gefunden hat. Es handelt sich wahrscheinlich um den phönizischen Gott Baal-Molosch. Diese Entdeckungen, behauptet der englische Forscher, lassen den Schluss zu, daß kein anderer als König Salomo die Stadt der Eroberer führte, die sich in Peru niederließ. Die Stadt Ophir lag demnach im Inneren Südamerikas, und die Abbildung der Galeere auf der kleinen Insel des Rio Negro stammt aus phönizischer Hand.

Natürlich haben diese, wenn auch fragwürdigen, doch immerhin beachtenswerten Behauptungen auf lebhaften Widerspruch seitens einer Anzahl von Gelehrten. So vertreten einige deutsche Archäologen, gestützt auf Entdeckungen, die im südlichen Rhodesien, also im Hinterlande der Südküste, gemacht wurden, die Auffassung, daß diese Gegend im Altertum überaus goldreich



Felszeichnung einer Galeere, die von Apian Way entdeckt wurde

war, und die Goldgewinnung dort von Phöniziern und Chaldäern betrieben wurde.

Ein Tempel in der Ruinenstadt Simbabwe ist im selben Stil gebaut wie der Sinaitempel. Aus Simbabwe wurde das Gold an die Südküste befördert und von dort auf die Schiffe des Königs verladen.

So ist das Rätsel der Stadt Ophir noch immer nicht endgültig gelöst, wenn auch die Hypothese von König Salomos Zug nach Südamerika nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit entbehrt.

J. G. Streiter.

Monat an und erklärte, daß er außerdem noch reichlich Speisen bekomme und noch gelegentlich geldliche Zuwendungen habe. In der letzten Zeit ist es ihm sehr schlecht gegangen. Seine Frau machte darüber den Polizeibeamten interessante Angaben. So hat ihr Mann noch einige Tage vor dem Tode Beamte einer ausländischen Gesandtschaft in seiner Wohnung empfangen und von diesen kleinere Geldbeträge erhalten. In den letzten Tagen war fast gar kein Geld mehr vorhanden. In den Kleiderfächern des Ermordeten fanden sich nur 1,5 Schilling. Der verhaftete Mörder hatte dagegen 630 Schilling in seiner Tasche. Semmelmann muß gewußt haben, daß er von seinen früheren Auftraggebern fallen gelassen wurde. Er hat noch versucht, die zu seiner Kenntnis gelangten wichtigen Nachrichten zu verkaufen und auch einer Redaktion das schon zu Papier gebrachte Material zur Durchsicht überlassen. Dieser Verrat der Geheimnisse ist verhängnisvoll für ihn geworden.

Hundehalsbänder für Ratten.

Vorschläge, daß die Ratten ebenso wie die Hunde bejagt werden sollten, sind schon öfters gemacht worden, und jetzt hat man diesen Gedanken in Pennsylvania durchgeführt, wobei bestimmt wurde, daß die Ratten ein Halsband tragen muß wie ein Hund, auf dem die Steuermarken angegeben sein muß. Ratten, die halbesandlos angetroffen werden, verfallen der sofortigen Todesstrafe. Alle Freunde der fleischigen Rattenfängerinnen werden über eine petrarische Behandlung ihrer Liebhaber entsetzt sein. Aber Pennsylvania dürfte vielleicht die Gleichgültigkeit der Ratten mit dem Hund bald zu bereuen haben. Man hat schon hier und da in einigen Städten eine erdarmungslose Rattenjagd eröffnet und alle deren herumschweifenden Tiere getötet. Das Ergebnis war, daß sich Ratten und Mäuse in so furchtbarer Weise vermehren, daß sie zu einer richtigen Gefahr für die Gemeinden wurden. In diesen Städten hat man sich eingesehen, daß "Ratten" kein nutzloses, sondern ein notwendiges Tier ist, das man auch nicht ungestraft bestreuen darf.

Das fehlte noch!

In Chicago ist ein "Trupperband langer Männer" gegründet worden, der die Baubehörden, Mobellfabrikanten und Hotelbesitzer zwingen will, bei Herstellung von Türen, Betten, Badewannen usw. endlich einmal den berechtigten Bedürfnissen "armer Männer" Rechnung zu tragen. Durch Statistiken soll nachgewiesen werden, daß die Zahl der Männer mit Gardemaß in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen ist.

Das gelüftete Geheimnis von Wien

Die Ermordung Semmelmanns.

WS. Berlin, 28. Juli. (Gla. Drahtb.) Das Geheimnis um die Persönlichkeit des Mörders, der am Samstag in Wien den Geheimagenten Semmelmann erschossen hat, ist (wie bereits kurz berichtet) gelüftet. Durch Fingerabdrücke und ein den Wiener Blättern übergebene Foto konnte der Täter identifiziert werden. Er ist der Südslawe Andreas Piskowitsch, der in den Jahren 1922 bis 1924 an der Wiener Universität studierte. Ein am Wiener Arzt, der das Bild des Mörders in Zeitungen gesehen hatte, fiel die Ähnlichkeit mit einem Studienkollegen auf, und er meldete sich bei der Polizei. Der angeklagte Egon Spielmann aus Zürich wurde dem Arzt gegenübergestellt. Dieser erkannte in dem Täter seinen ehemaligen Studienfreund, mit dem er mehrere Semester lang zusammen gearbeitet hat. Piskowitsch versuchte, die Angaben des Arztes als einen Irrtum hinzustellen. Inzwischen war von der Münchener Polizeidirektion eine sehr wichtige Mitteilung eingelaufen. Auf Grund der Fingerabdrücke wurden im daktyloskopischen Archiv in München der Fingerabdruck des angeklagten Egon Spielmann gefunden. Die Aufnahme war gemacht worden, als ein junger Mann von einer Grenzpolizeistelle der bayerischen Rheinpfalz angehalten wurde, da er ohne gültige Reisedokumente aus Frankreich einzureisen versuchte. Die Polizei sah sich den Mann genauer an, nahm sein Signalement auf und hielt dabei auch die Fingerabdrücke fest. Der unlegitimierte Reisende erklärte, der in Serbien geborene Andreas Piskowitsch zu sein. Piskowitsch hat tatsächlich drei Jahre lang an der Wiener Universität Medizin studiert. Besonders auffällig waren die Geldmittel, über die er verfügte, deren Herkunft aber dunkel war, denn von seiner Verwandtschaft war kaum ein so großer Wechsel des Studenten zu erwarten; deshalb ist schließlich Piskowitsch von der Wiener Polizeidirektion als latenter Ausländer für slawische aus Österreich ausgewiesen worden. Nachdem man Spielmann sein Verbleiben vorgehalten hatte, gab er zu, daß der von ihm gebrauchte Pseudonym falsch sei. Er verweigerte aber jede Auskunft über die Herkunft des Pseudonyms, behauptete auch, keiner politischen Partei anzugehören, und machte keinerlei Angaben über die Beweggründe der Tat.

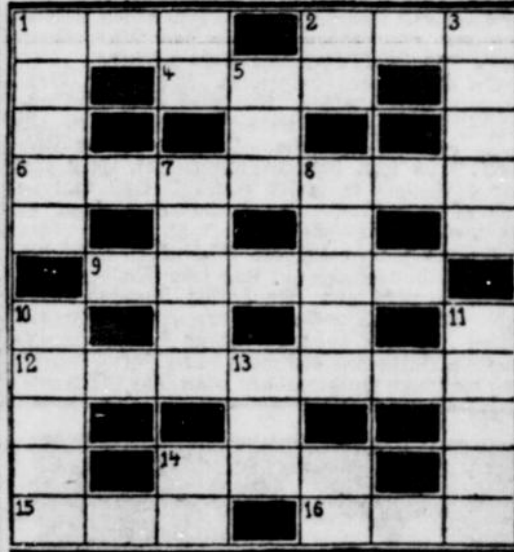
Die Wiener Polizei hat sich im Wege der internationalen Rechtshilfe an die ausländischen Polizeibehörden gewandt, um festzustellen, wo sich Piskowitsch seit 1925 aufgehalten hat.

Es hat sich im Laufe der Untersuchung Genaueres über Semmelmann ermitteln lassen. Er stand bestimmt eine Zeitlang als Geheimagent in russischen Diensten, das sind etwa die Jahre, in denen er auch dem Kommunisten Otto Braun aus dem Untersuchungsgefängnis in Moskau befreiten konnte. Er hatte sich erst vor kurzem mit einer jungen Kölnerin verheiratet. Vor der Heirat gab er seiner Frau an, er sei Beamter eines russischen Ministeriums und für einige

Jahre nach Konstantinopel versetzt worden. Bei der Heirat vollzog ein Bruder der Braut die kirchliche Eheschließung in einer kleinen Kapelle in Köln-Ehrenfeld. Semmelmann hat seiner Frau seinen Austritt aus der Kirche verschwiegen und ihr später erzählt, daß ihm sein Chef die Erlaubnis gegeben habe, die kirchliche Eheschließung vorzunehmen. Semmelmann gab seiner Frau gegenüber ein festes Einkommen von 125 Dollar im

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1 Adelsittel, 3 lärmendes Geräusch, 5 Sohn Jakobs, 7 Fluß in Vorderindien, 8 Musikinstrumente, 10 wichtiges Tier in Afrika, 11 Geschäftspapier, 13 Frauengestalt des Alten Testaments.

Wagerecht: 1 Schankstätte, 2 alte Waffe, 4 alte Gebichtsform, 6 Fluß in Südamerika, 9 Konzerthalle im Altertum, 12 Gift, 14 Naturgott, 15 männlicher Vorname, 16 Gewässer.

Telegrammrätsel

Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der unten in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden

Buchstaben im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

Eins — Riege — Hai — Haut —
Rain — Pönie — Stolz — Wort.

Hieroglyphen



Lösungen der Rätsel in der nächst. Wochenausgabe

Lösungen aus Nr. 169

Kreuzworträtsel:



Logogramm: Adler, Rabler.
Wortspiel: Fektor — Feltar.

Raffin
noch viel billiger



Raffin
Jahreskonfektion
rückfistlos im Preis zurückgezahlt

und 10%
Rabatt auf
alle regelmäßigen
Waren.

Leistungsfähig. Bismarck. Bismarck.

Der Zahlungsverkehr bis zum 1. August

Die sechste Notverordnung
über die Auszahlungen bei Banken und Sparkassen.

Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 365) wird verordnet:

Artikel 1

In der Zeit vom 29. Juli bis 1. August 1931 gelten für den Zahlungsverkehr der von den Bankfeiertagen betroffenen Institute folgende Bestimmungen:

Paragraf 1. (1) Die Kreditinstitute dürfen im Kontoübertrag Barauszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung nicht über zehn vom Hundert des am 29. Juli 1931 vorhandenen Guthabens, insgesamt aber höchstens 200 RM., leisten. Bei Guthaben aus Sparkassen oder Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) beschränkt sich der Betrag auf höchstens 50 RM. Die Auszahlung kann vom Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

(2) Auf jeden Kreditbrief, der vor dem 14. Juli 1931 ausgestellt ist, dürfen bis zu 200 RM. ausbezahlt werden, wenn der Berechtigte sich außerhalb seines Wohnortes aufhält.

(3) Unbeschränkt dürfen Barauszahlungen geleistet werden, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel nachweislich benötigt zur Zahlung von a) Löhnen, Gehältern, Ruhegehaltern, Versorgungsgehaltern und ähnlichen Leistungen, b) Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützungen und Leistungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtsverbände (Hilfsvereine), c) Leistungen an Verfallende der Sozialversicherung und Leistungen aus anderen öffentlichen oder privaten Versicherungsanstalten, d) Steuern, Gebühren, Beiträge zur Sozialversicherung und von sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht besondere Einrichtung möglich ist, e) Transportkosten, f) den Empfänger die Denaturalisierung einer Beschränkung über den Eingang von Gütern verleiht, g) Geldbeträge an die Reichsmünzverwaltung für Münzwechsel, soweit nicht besondere Einrichtung möglich ist, h) Mietzinsen für Wohnungen und gewerbliche Räume, sofern der Kontoinhaber nicht Einnahmen der unter a) bezeichneten Art hat.

(4) Unbeschränkt dürfen ferner Barauszahlungen geleistet werden, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel nachweislich benötigt, um Zinsen, Renten und Gewinnanteile zu empfangen, oder soweit der aus solchen Einnahmen Berechtigte die Einnahme einem Kreditinstitut zur Einlösung vorlegt.

Paragraf 2. (1) Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen. (2) Über Guthaben, die nach dem 15. Juli 1931 aus Barauszahlungen in Reichsmark, durch den Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung (Paragraf 1 der Verordnung vom 15. Juli 1931 Reichsgesetzbl. I S. 366) oder aus Überweisungen von Konten, die einer Beschränkung nicht unterliegen, entstanden sind, kann frei verfügt werden. Das gleiche gilt für die nach dem 25. Juli 1931 an die Kreditinstitute übermittelten Löhne, Gehälter, Ruhegehaltern, Versorgungsgehaltern und ähnliche Beträge.

Paragraf 3. (1) Überweisungen sind zulässig: 1. unbeschränkt, a) soweit sie erforderlich sind, um die in Paragrafen 1 und 2 bezeichneten Barauszahlungen zu ermöglichen, b) soweit sie sich innerhalb desselben Instituts vollziehen, c) soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung der Reichsverwaltungsordnung, des Angehörigenversicherungsgesetzes, des Reichs-Invaliditätsgesetzes und des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden, d) soweit Leistungen an einen Versicherungsnehmer zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden, e) aus Guthaben, über die gemäß Paragraf 2 Abs. 2 frei verfügt werden kann.

(2) Über Guthaben, die nach dem 15. Juli 1931 aus Barauszahlungen in Reichsmark, durch den Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung

(Paragraf 1 der Verordnung vom 15. Juli 1931 Reichsgesetzbl. I S. 366) oder aus Überweisungen von Konten, die einer Beschränkung nicht unterliegen, entstanden sind, kann frei verfügt werden. Das gleiche gilt für die nach dem 25. Juli 1931 an die Kreditinstitute

Internationales Pfadfindertreffen in Wien



In Baden bei Wien fand eine große internationale Zusammenkunft der Pfadfinder-Organisationen der Welt statt.

Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Pfadfinder-Abordnungen vor dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas und dem Führer des Welt-Pfadfinderbundes, General Baden-Powell.

nte übermittelten Löhne, Gehälter, Ruhegehaltern, Versorgungsgehaltern und ähnliche Beträge.

(3) Die in Abs. 1 Nr. 2 und Abs. 2 bezeichneten Überweisungen dürfen nur mit der Maßgabe ausgeführt werden, daß das neu entfallende Guthaben des Empfängers den Beschränkungen unterliegt, wie das bisherige Guthaben des Auftraggebers.

(4) Im Falle des Abs. 1 Nr. 2 und Abs. 2 dürfen Überweisungen auf Verleihen und Reichsbankguthaben nicht vorgenommen werden. Überweisungen von einem Institut an das andere durch Verleihen oder über Reichsbankguthaben sind jedoch zulässig.

Paragraf 4. Beauftragt ein Kontoinhaber ein Institut, einen von ihm akzeptierten Wechsel, der vor dem 22. Juli 1931 ausgestellt ist, ganz oder zum Teil einzulösen, so sind hierfür Barauszahlungen und Überweisungen zulässig, soweit für solche Einlösungen das Konto des Auftraggebers nicht mit mehr als 200 RM. für den Tag belastet wird.

Paragraf 5. Wer in den Fällen des Paragrafen 1 Abs. 3, 4, Paragraf 3 Abs. 1 Nr. 1, Paragraf 4 vorläufig unrichtige Angaben macht, um eine Barauszahlung oder eine Überweisung zu erwirken, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Paragraf 6. Infolange die Kreditinstitute nach den Vorschriften der Barauszahlungen 1 bis 4 Barauszahlungen

und Überweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten vorbehaltlich der Vorschriften des Artikels 2 die Vorschriften des Paragrafen 1 Abs. 2 der Durchführungsvorschriften vom 15. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 361) und des Artikels 2 der zweiten Durchführungsvorschriften vom 14. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 363) für die Zeit vom 29. Juli bis 1. August 1931. Die in der Zeit vom 29. Juli bis 1. August 1931, bis zum Sonntag, 29. Juli 1931 einschließlich, ausgestellt sind, können nach dem Freitag, 31. Juli 1931 einschließlich, vorgelegt werden.

Artikel 2

(1) Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit von Sonntag, 19. bis Donnerstag, 23. Juli 1931 einschließlich, liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf nach am vierten, fünften und sechsten Werktag nach dem Zahlungssage geschieden. Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit vom Freitag, 24. bis Dienstag, 28. Juli einschließlich, liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf nach am vierten und fünften Werktag nach dem Zahlungssage geschieden. Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit vom Mittwoch, 29. Juli bis Samstag, 1. August 1931 einschließlich, liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf nach am vierten und fünften Werktag nach dem Zahlungssage geschieden.

Für die Kreditinstitute gelten hinsichtlich der Erhebung ihres eigenen Protestes die Vorschriften des Artikels 1.

Die Anmeldung von Devisen.

Dritte Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Berlin, 29. Juli. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I, Seite 378) wird hiermit verordnet:

§ 1. Die in § 1 Abs. 1 der ersten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 21. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I, Seite 387) bis zum 29. Juli 1931 festgelegte Frist wird für die Inhaber von Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten bis zum 5. August 1931 verlängert.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Zu dieser Verordnung wird von amtlicher Stelle ergänzend mitgeteilt: Die Frist zur Ablieferung oder Anzeile von Devisen im Gesamtbetrage von 20 000 RM. und darüber für den einzelnen Anzeilepflichtigen unter Einrechnung der Devisen seiner Ehefrau und der mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder läuft am 29. Juli ab. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht beabsichtigt. Lediglich für die Inhaber von Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten ist mit Rücksicht darauf, daß die Verpflichtung dieser Inhaber zur Ablieferung oder Anzeile ihrer Währungsguthaben erst in der zweiten Durchführungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung festgelegt worden ist, die Frist bis zum 5. August 1931 erstreckt worden. Auch hier besteht jedoch Ablieferungs- oder Anzeilepflicht bis zum 5. August nur in den Fällen, in denen das Währungskonto zusätzlich des sonstigen Devisenbestandes den Gegenwert von 20 000 RM. erreicht oder übersteigt.

Der Zufall als Verräter.

Wie aus 230 RM. durch eine falsche Spur 90 000 RM. werden konnten.

Berlin, 28. Juli. Im Büro der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken hat ein Angehöriger 90 000 RM. untergebracht. Der Betrag kam durch folgenden merkwürdigen Zufall ans Tageslicht. Vor einiger Zeit wurde einem Angestellten der Bank eine Briefmappe mit 230 Mark Inhalt gestohlen. Der Betrug nahm an, daß es sich bei dem Täter nur um einen Kollegen handeln könne und begann, das Privatleben seiner Mitarbeiter zu beobachten. Schon bald stellte er fest, daß ein Buchhalter weit über seine Verhältnisse lebe und im Begriff war, einen mit seinen Mitteln nicht im Einklang stehenden teuren Badeort aufzusuchen. Der Verstoß veranlaßte die Kriminalpolizei, und am Tage der Abreise des Verdächtigen wurde dieser von einem Beamten beim Verlassen der Bank unauffällig gefolgt. Der junge Mann erschien heftig, verärgert und zeigte alle Merkmale eines stummen Schuldbekenntnisses. Daraufhin fragte der Kriminalbeamte gerade heraus, wo er mit dem Gelde geblieben sei. Auf die Antwort des Verurteilten, daß er damit eine elegante Fünfstümmwohnung eingerichtet habe, meinte der Beamte: „Aber das ist doch nicht möglich!“ Er nahm an, daß er den Dieb der 230 Mark vor sich habe. Doch gab er sich keine Blöße und forschte weiter: „Wieviel haben Sie denn gestohlen?“ — Die Antwort lautete: „90 000 Mark!“ Dem weiteren Geständnis des Verurteilten war zu entnehmen, daß er das Unternehmen seit Jahren tatsächlich in der Höhe dieses Betrags ausübte, daß er aber mit dem Diebstahl der 230 Mark nicht das geringste zu tun hatte.

Artikel 3

Die Artikel 3 bis 5 der dritten Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 376) bleiben unberührt, jedoch treten folgende Änderungen ein:

(1) Artikel 3, Paragraf 2, Satz 1, erhält folgende Fassung: Als Bankfeiertage im Sinne dieser Vorschriften gelten auch die in dem Zeitraum vom 16. Juli bis 1. August 1931 liegenden Werktage.

(2) Artikel 3, Paragraf 1, Abs. 1, erhält folgende Fassung: (1) Verleihen eine nach dem Wechselgesetz (Artikel 14 des Wechselgesetzes) mit einem Wechsel ausgestellt ist, so wird sie hierdurch dem Inhaber zur Einlösung verpflichtet, für die Einlösung dieser Wechsel dem Aussteller und den Indossanten. (2) Im Artikel 3, Paragraf 3 Abs. 1 werden die Worte „31. Juli 1931“ durch die Worte „10. August 1931“ ersetzt.

Artikel 4

Diese Verordnung tritt am 29. Juli in Kraft.

RAUS

Bei uns nur 2x im Jahr,
aber dann
ein Ereignis

Tausende u. Abertausende von Resten, darunter
sehr viele Kleider- und Mantel-Moosse, in allen
Qualitäten, Fabrikreste in Wäschestoffen und
grosse Mengen Gardinen-Reste,
zu unglaublich billigen Preisen!

Beginn:
Donnerstag, 30. Juli, 8 1/2 Uhr!

Strauss

Wuppertal-Barmen Mitteltr. 13

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 175 — 1931

Bellage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 29. Juli

Akzept- und Garantiebank gegründet

WG. Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) In den Räumen der Reichsbank fand am Dienstagmittag die Gründungsversammlung der Akzept- und Garantiebank statt. Die bekanntgegebenen Gründer, ausschließlich Berliner Firmen, haben zusammen mit dem Reich das gesamte Kapital übernommen.

Zu Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden bestellt: Reichsminister a. D. Bernburg, Direktor Bieker (Berliner Handelsgesellschaft), Direktor Dr. Böttsche (Bank für Deutsche Industriebank), Kommerzienrat Dr. Frank (Deutsche Bank- und Discontogesellschaft), Geheimer Legationsrat Dr. Frisch (Dresdner Bank), Präsident Klepper (Preussische Zentralgenossenschaftskasse), Direktor Lipp (Deutsche Rentenbankkreditanstalt), Generalkonsul Dr. Paul Kempner (Mendelssohn & Co.), Ministerialdirektor Geheimer Regierungsrat Norden (Reichsfinanzministerium), Ministerialdirektor Dr. Reichardt (Reichswirtschaftsministerium), Direktor Friedrich Reinhardt (Commerz- und Privat-Bank), Direktor Ritscher (Reichskreditgesellschaft), Direktor Schlesinger (Deutsche Verkehrsbank), Staatsfinanzrat Köhner (Preussische Staatsbank, Seehandlung), Direktor Ehrhardt (Golddiskontbank).

In die Direktion wurden vorbehaltlich einer Ergänzung berufen: Direktor Julian Leick und von Heydebrand; der Aufsichtsrat wird unmittelbar zusammengetreten, um die für die Aufnahme des Geschäftsbetriebes notwendigen Richtlinien zu erlassen.

Der Kreis der zugezogenen Firmen ist von vornherein auf Berlin und auch dort nur auf eine kleine Zahl beschränkt worden, weil die Behandlung der von der Akzept- und Garantiebank A.-G. zu erledigenden Geschäfte erforderlich macht, daß die beteiligten Firmen dauernd in enger Fühlung miteinander bleiben.

*

WG. Berlin, 29. Juli. (Eig. Drahtb.) Die in der amtlichen Mitteilung über die Gründung der Akzept- und Garantiebank enthaltene Bemerkung, der Kreis der zugezogenen Firmen sei von vornherein auf Berlin und auch dort nur auf eine kleine Zahl von Firmen beschränkt worden, bezieht sich, was gegenüber etwaigen Mißverständnissen nicht deutlich genug betont werden kann, nicht auf den Kreis der zum Geschäftsverkehr mit der Bank zugelassenen Firmen. Hinsichtlich der Bankinstitute, die Wechsel bei der Akzeptbank einreichen können, besteht keine Beschränkung. Wie sich der Geschäftsverkehr im einzelnen abspielen wird, ist in der gestrigen Gründungsversammlung noch nicht festgelegt worden. Jedenfalls tritt der Bankkunde selbst mit der Akzeptbank in keine Verbindung, wie überhaupt grundsätzlich die Akzeptbank keine Konkurrenz für die Groß- und anderen Banken sein soll. Die Bank des Kunden hat bei Fälligkeit für Kasse zu sorgen, um der Akzeptbank die Einlösung des Papiers zu ermöglichen. Entscheidendes Gewicht ist darauf gelegt worden, einen deutlichen Trennungsstrich zwischen der Akzeptbank und der Reichsbank zu ziehen. Man will eine Personalunion wie bei der Golddiskontbank unter allen Umständen vermeiden und auch eine räumliche Gemeinschaft. Die Reichsbank ist auch nicht im Aufsichtsrat der Akzeptbank vertreten. Ueber den Umfang der Kreditgewährung, also auch über die Höhe der einzuräumenden Reichsbankdiskontkredite, sind Vereinbarungen noch nicht getroffen worden.

Schwierigkeiten einer Grenzbank.

WTB. meldet aus Aachen: In dem benachbarten holländischen Städtchen Vaals sind am Samstag die Direktoren Hoffmann und Russel der Zuider Maatschappij verhaftet und einige Geschäftsbücher beschlagnahmt worden. Die Auszahlungsschalter sind geschlossen, doch soll den Kunden der Bank keine Gefahr drohen. Gerüchtesweise verlautet, daß die Bank in Verbindung mit der Vaalsen Wollweberei gestanden habe, die zum Nordwollkonzern gehört.

Rationalisierungspläne bei den amerikanischen Aka-Gesellschaften.

Wie aus Newyorker Kreisen verlautet, verhandelt die Industrial Rayon Corp., die unabhängige Produzentin von Viscoseseide, mit den amerikanischen Unternehmungen des Konzerns Aka-Glanzstoff über die gemeinsame Benutzung von beiderseitigen Patenten. Zu diesem Zwecke habe die Industrial Rayon Corp. sich bereit erklärt, einige ihrer Fabriken zur Verfügung zu stellen und den Gebrauch ihrer Patente zu gestatten. Es heißt, daß auch die I. G. Farbenindustrie A.-G. an dem Projekt interessiert und bereit sei, einige ihrer Spezialisten der Industrial Rayon Corp. zur Verfügung zu stellen.

Weitere Diskonterhöhung der Bank von Danzig

WG. Danzig, 28. Juli. (Drahtb.) Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab heute ihren Diskontsatz von 7 auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 10 auf 12 Prozent er-

Zur Kräftigung des deutschen Bankgewerbes.

Verschmelzung ADCA — Sächsische Staatsbank

Eine große neue Bank in Sachsen — Haftung des sächsischen Staates für die Verbindlichkeiten beider Banken

WG. Leipzig, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Die Verwaltungen der Sächsischen Staatsbank, Dresden, und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, haben die Vereinigung ihrer Interessen beschlossen. Von der ADCA erhalten wir dazu die folgenden näheren Mitteilungen:

„Ausgehend von der Tatsache, daß unter den heutigen Verhältnissen das Bankgewerbe in Deutschland übersetzt ist, und daß ein Zusammenschluß beider Institute für das sächsische Wirtschaftsleben eine kräftigere Stütze bieten kann als die getrennte Arbeit, erfolgt durch die Vereinigung beider Banken, über die schon seit langem Erörterungen gepflogen worden sind, die Schaffung eines großen, besonders leistungsfähigen Bankinstituts. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß andere Banken sich der Kombination anschließen.“

Die Durchführung des Zusammenschlusses ist in der Weise geplant, daß unter der Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt — Sächsische Staatsbank eine Kommanditgesellschaft a. A.

gegründet wird, neben der die Sächsische Staatsbank für rein staatliche Zwecke bestehen bleiben wird. Als erster Schritt auf diesem Wege haben die Sächsische Staatsbank und die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt eine offene Handelsgesellschaft gebildet, in die das gesamte Geschäft beider Institute eingebracht wird. Demgemäß haften beide Banken für ihre Verbindlichkeiten gemeinschaftlich und unbeschränkt. Da gemäß Staatsbankgesetz für die Verbindlichkeiten der Staatsbank volle Gewähr leistet, bedeutet dies die Garantie des Freistaates Sachsen für sämtliche Verbindlichkeiten beider Institute.

Die Beamten beider Banken werden von dem Gemeinschaftsunternehmen übernommen.

Der Schritt der Banken stellt eine bedeutende Maßnahme zur Kräftigung des Bankgewerbes in Deutschland dar. Es dürfte zu erwarten stehen, daß das aus der Vereinigung hervorgehende, mit Staatshaftung versehene großartige Institut der sächsischen Wirtschaft einen verstärkten Rückhalt im In- und Auslande gewähren wird.“

Unmögliche Wechselbestimmungen

Notausschuß der heimischen Mittelstands- und Wirtschaftskreise. — Dringender Wunsch nach Abänderung wichtiger Notverordnungs-Bestimmungen.

Die Kreise der mittelständischen Organisationen von Handwerk, Baugewerbe, Architektenschaft, Hausbesitz, Einzelhandel und Wirte, Barmen, beschließen, in Anbetracht der Verhältnisse ein Notausschuß zu bilden, der in ständiger, möglichst täglicher Zusammenarbeit alle wichtigen Fragen, die sich aus den zahlreichen Notverordnungsbestimmungen und den sonstigen wirtschaftlichen Ereignissen des Tages ergeben, berät.

In der ersten Sitzung, die unter Leitung des Stadtverordneten Architekten Schnell stattfand, referierte zunächst Stadtverordneter Syndikus Boeker über die bisherigen Notverordnungen und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft. In der Aussprache wurden diejenigen Punkte zusammengefaßt, die nach Meinung der heimischen Wirtschaftskreise unbedingt einer Aenderung bedürfen. Teilweise sind diese Aenderungen dringlich, da ihre Durchführung viele Wirtschaftsbetriebe in Kürze zum Erliegen bringen muß. Obige Wirtschaftskreise beschließen deshalb, sich in dringenden Eingaben an die Spitzenvertretungen zwecks Abänderung der in Frage kommenden Bestimmungen zu wenden. Besonders wird die Abänderung der augenblicklichen Wechselbestimmungen, sowie eine Ermäßigung der untertragbaren Steuerverzugszinsen gefordert und jede weitere Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes als für die Wirtschaft untragbar und preisverteuernd abgelehnt werden müssen. Dringend notwendig ist, daß die Finanz- und Steuerämter in allen Fällen, wo die Einziehung der Steuern und Steuerrückstände eine unbillige Härte bedeutet, rücksichtsvoll verfahren.

Die nächste Sitzung des Notausschusses wird gemeinschaftlich mit den Elberfelder Mittelstandskreisen stattfinden.

Wechselproteste und kein Ende!

Ueber die verheerenden Folgen, die durch die Bestimmungen über die Einlösung von Wechseln auch in Wuppertal, hervorgerufen worden sind, wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Es muß einmal festgestellt werden, daß die Verfügungen, die zu Wechselmassenprotesten führten, alles andere eher als richtig gewesen sind. Vielen ist wohl zur Genüge bekannt, was sie in den letzten 14 Tagen durchgemacht haben, um ihre Wechsel einzulösen, wo sie jedoch in den meisten Fällen außerstande waren, infolge der Stockung der Geldengänge und der Stockung jeglichen Zahlungsverkehrs bei den Banken. Dies hat ja dann auch dazu geführt, daß die Wechsel, welche am 11. Juli fällig waren, erst am 27. Juli eingelöst zu werden brauchten. Das war eine sehr verständliche Maßnahme, denn es kann von niemand verlangt werden, eine Verpflichtung zu erfüllen, wenn er selbst außerstande ist, seine Gelder zu erhalten. Wenn die später fällig werdenden Wechsel ebenfalls entsprechend später nach dem 27. Juli fällig geworden wären, so würde es wohl kaum zu erheblichen Wechsel-Protesten gekommen sein, da eben die Wechsel nacheinander zahlbar gewesen wären. Jeder Geschäftsmann und jede Bank war auch der Ansicht, daß es logisch gewesen wäre, die Zahlungsfrist eines jeden Wechsels — bis die Verhältnisse sich wieder gebessert — um 14 Tage, oder um eine entsprechende Frist automatisch hinauszuschieben. Unbegreiflicherweise ist aber für die Wechsel, die vom 11. bis 20. Juli fällig waren,

als letzter Tag der 27. Juli genannt worden. Daß die wenigsten Leute in der Lage waren, die in der Zeit vom 11. bis 20. Juli fällig werdenden Wechsel in der Zwischenzeit einzulösen, ist klar, da jeder Zahlungsverkehr stockte. Es ergab sich somit die Tatsache, daß alle Wechsel, die sich in der Zwischenzeit angesammelt hatten, an einem Tage, und zwar am 27. Juli, eingelöst werden mußten, anderenfalls sie zu Protest gingen. Daß dies zu den überlieferten Erscheinungen führen mußte, war klar. Unzählige Wechsel gingen an diesem Tage unter Protest, nach Angabe der Banken mindestens 1000 allein in Wuppertal!

Schweißtriefende Gerichtsvollzieher, die die Stöße der Wechsel nicht bewältigen konnten, waren die Folge; als Kuriosum mag noch gemeldet werden, daß die Beamten sogar mit Auto-Taxen durch die Stadt rasten, um die Wechsel-Proteste durchzuführen.

Es ist richtig, daß unter den obwaltenden Verhältnissen von den Banken von Wechsel-Protesten keine Vorkommnisse mehr genommen wird, daß also in dieser Hinsicht den Betroffenen keine wirtschaftlichen Nachteile erwachsen. Aber welche Beunruhigung und welche Folgen es noch haben wird, daß überhaupt an einem einzigen Tag derartige Unmengen von Wechsel-Protesten erfolgen konnten, braucht nicht besonders ausgeführt zu werden. Man wird einwenden, daß laut Notverordnung die Banken die Beträge für Wechsel haben auszahlen dürfen. Darauf ist zu erwidern, daß dies nur in den Fällen zutrifft, wo die betreffenden Firmen über ein entsprechendes Bankguthaben verfügen. Tatsächlich ist es aber bei den meisten Firmen doch so, daß die Bankguthaben infolge der Wirtschaftslage erschöpft sind für Löhne und Steuern und daß die Verpflichtungen, so auch die Wechsel-Verbindlichkeiten nur aus den laufenden Einnahmen bestritten werden konnten. Die laufenden Eingänge sind aber in den letzten 14 Tagen vollkommen ausgeblieben, und alles was den Banken an Schecks usw. hereingegeben wurde, ist dem betreffenden Kontoinhaber nicht gutgeschrieben worden, da die Verrechnungsmöglichkeit der Banken untereinander fehlte. Hinzu kommt, daß laut der dritten Notverordnung Schecks bei den Banken bis zum 31. Juli liegen bleiben können, so daß die Firmen auch aus diesen Gründen mit einer Gutschrift und demzufolge mit dem Gegenwert vor Anfang August überhaupt nicht rechnen können. Des weiteren möge nur auf die Schwierigkeit hingewiesen werden, mit denen die Firmen kämpfen, die mit der Danat-Bank arbeiten.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Bankfeiertage bis zum 28. 7. einschließlich ausgedehnt worden sind. Wenn aber schon Bankfeiertage bestehen, dann mußte auch jeder Geschäftsmann der Ansicht sein, daß die Zahl der Bankfeiertage sich auch die Protestfrist der Wechsel verlängere. Es wäre wirklich die höchste Zeit, daß die Wirtschaftsverbände und Handelskammern einen energischen Protest erheben. Denn das gleiche Schauspiel von Massenprotesten wird sich andernfalls in den nächsten Tagen wiederholen. Dies um so mehr, da bei den in den nächsten Tagen fällig werdenden Wechseln die Protestfrist nur um sieben Tage hinausgeschoben ist. Daß diese Frist bei einer über 14tägigen Stockung jeglichen Zahlungsverkehrs nicht ausreicht, ist klar. Selbst eine 14tägige Verlängerung würde nicht genügen, da man eine Behebung der Schwierigkeiten, die entstanden sind, noch nicht absehen kann.

Amliche Berliner Devisenkurse

Reichsbankdiskont 10 Proz.	Amliche Berliner Devisenkurse	Amliche Berliner Devisenkurse	Amliche Berliner Devisenkurse
28. Juli	29. Juli	28. Juli	29. Juli
1.240	1.241	1.238	1.237
1.241	1.242	1.239	1.238
1.242	1.243	1.240	1.239
1.243	1.244	1.241	1.240
1.244	1.245	1.242	1.241
1.245	1.246	1.243	1.242
1.246	1.247	1.244	1.243
1.247	1.248	1.245	1.244
1.248	1.249	1.246	1.245
1.249	1.250	1.247	1.246
1.250	1.251	1.248	1.247
1.251	1.252	1.249	1.248
1.252	1.253	1.250	1.249
1.253	1.254	1.251	1.250
1.254	1.255	1.252	1.251
1.255	1.256	1.253	1.252
1.256	1.257	1.254	1.253
1.257	1.258	1.255	1.254
1.258	1.259	1.256	1.255
1.259	1.260	1.257	1.256
1.260	1.261	1.258	1.257
1.261	1.262	1.259	1.258
1.262	1.263	1.260	1.259
1.263	1.264	1.261	1.260
1.264	1.265	1.262	1.261
1.265	1.266	1.263	1.262
1.266	1.267	1.264	1.263
1.267	1.268	1.265	1.264
1.268	1.269	1.266	1.265
1.269	1.270	1.267	1.266
1.270	1.271	1.268	1.267
1.271	1.272	1.269	1.268
1.272	1.273	1.270	1.269
1.273	1.274	1.271	1.270
1.274	1.275	1.272	1.271
1.275	1.276	1.273	1.272
1.276	1.277	1.274	1.273
1.277	1.278	1.275	1.274
1.278	1.279	1.276	1.275
1.279	1.280	1.277	1.276
1.280	1.281	1.278	1.277
1.281	1.282	1.279	1.278
1.282	1.283	1.280	1.279
1.283	1.284	1.281	1.280
1.284	1.285	1.282	1.281
1.285	1.286	1.283	1.282
1.286	1.287	1.284	1.283
1.287	1.288	1.285	1.284
1.288	1.289	1.286	1.285
1.289	1.290	1.287	1.286
1.290	1.291	1.288	1.287
1.291	1.292	1.289	1.288
1.292	1.293	1.290	1.289
1.293	1.294	1.291	1.290
1.294	1.295	1.292	1.291
1.295	1.296	1.293	1.292
1.296	1.297	1.294	1.293
1.297	1.298	1.295	1.294
1.298	1.299	1.296	1.295
1.299	1.300	1.297	1.296
1.300	1.301	1.298	1.297
1.301	1.302	1.299	1.298
1.302	1.303	1.300	1.299
1.303	1.304	1.301	1.300
1.304	1.305	1.302	1.301
1.305	1.306	1.303	1.302
1.306	1.307	1.304	1.303
1.307	1.308	1.305	1.304
1.308	1.309	1.306	1.305
1.309	1.310	1.307	1.306
1.310	1.311	1.308	1.307
1.311	1.312	1.309	1.308
1.312	1.313	1.310	1.309
1.313	1.314	1.311	1.310
1.314	1.315	1.312	1.311
1.315	1.316	1.313	1.312
1.316	1.317	1.314	1.313
1.317	1.318	1.315	1.314
1.318	1.319	1.316	1.315
1.319	1.320	1.317	1.316
1.320	1.321	1.318	1.317
1.321	1.322	1.319	1.318
1.322	1.323	1.320	1.319
1.323	1.324	1.321	1.320
1.324	1.325	1.322	1.321
1.325	1.326	1.323	1.322
1.326	1.327	1.324	1.323
1.327	1.328	1.325	1.324
1.328	1.329	1.326	1.325
1.329	1.330	1.327	1.326
1.330	1.331	1.328	1.327
1.331	1.332	1.329	1.328
1.332	1.333	1.330	1.329
1.333	1.334	1.331	1.330
1.334	1.335	1.332	1.331
1.335	1.336	1.333	1.332
1.336	1.337	1.334	1.333
1.337	1.338	1.335	1.334
1.338	1.339	1.336	1.335
1.339	1.340	1.337	1.336
1.340	1.341	1.338	1.337
1.341	1.342	1.339	1.338
1.342	1.343	1.340	1.339
1.343	1.344	1.341	1.340
1.344	1.345	1.342	1.341
1.345	1.346	1.343	1.342
1.346	1.347	1.344	1.343
1.347	1.348	1.345	1.344
1.348	1.349	1.346	1.345
1.349	1.350	1.347	1.346
1.350	1.351	1.348	1.347
1.351	1.352	1.349	1.348
1.352	1.353	1.350	1.349
1.353	1.354	1.351	1.350
1.354	1.355	1.352	1.351
1.355	1.356	1.353	1.352
1.356	1.357	1.354	1.353
1.357	1.358	1.355	1.354
1.358	1.359	1.356	1.355
1.359	1.360	1.357	1.356
1.360	1.361	1.358	1.357
1.361	1.362	1.359	1.358
1.362	1.363	1.360	1.359
1.363	1.364	1.361	1.360
1.364	1.365	1.362	1.361
1.365	1.366	1.363	1.362
1.366	1.367	1.364	1.363
1.367	1.368	1.365	1.364
1.368	1.369	1.366	1.365
1.369	1.370	1.367	1.366
1.370	1.371	1.368	1.367
1.371	1.372	1.369	1.368
1.372	1.373	1.370	1.369
1.373	1.374	1.371	1.370
1.374	1.375	1.372	1.371
1.375	1.376	1.373	1.372
1.376	1.377	1.374	1.373
1.377	1.378	1.375	1.374
1.378	1.379	1.376	1.375
1.379	1.380	1.377	1.376
1.380	1.381	1.378	1.377
1.381	1.382	1.379	1.378
1.382	1.383	1.380	1.379
1.383	1.384	1.381	1.380
1.384	1.385	1.382	1.381
1.385	1.386	1.383	1.382
1.386	1.387	1.384	1.383
1.387	1.388	1.385	1.384
1.388	1.389	1.386	1.385
1.389	1.390	1.387	1.386
1.390	1.391	1.388	1.387
1.391	1.392	1.389	1.388
1.392	1.393	1.390	1.389
1.393	1.394	1.391	1.390
1.394	1.395	1.392	1.391
1.395	1.396	1.393	1.392
1.396	1.397	1.394	1.393
1.397	1.398	1.395	1.394
1.398	1.399	1.396	1.395
1.399	1.400	1.397	1.396
1.400	1.401	1.398	1.397
1.401	1.402	1.399	1.398
1.402	1.403	1.400	1.399
1.403	1.404	1.401	1.400
1.404	1.405	1.402	1.401
1.405	1.406	1.403	1.402
1.406	1.407	1.404	1.403
1.407	1.408	1.405	1.404
1.408	1.409	1.406	1.405
1.409	1.410	1.407	1.406
1.410	1.411	1.408	1.407
1.411	1.412	1.409	1.408
1.412	1.413	1.410	1.409
1.413	1.414	1.411	1.410
1.414	1.415	1.412	1.411
1.415	1.416	1.413	1.412
1.416	1.417	1.414	1.413
1.417	1.418	1.415	1.414
1.418	1.419	1.416	1.415
1.419	1.420	1.417	1.416
1.420	1.421	1.418	1.417
1.421	1.422	1.419	1.418
1.422	1.423	1.420	1.419
1.423	1.424	1.421	1.420
1.424	1.425	1.422	1.421
1.425	1.426	1.423	1.422
1.426	1.427	1.424	1.423
1.427	1.428	1.425	1.424
1.428	1.429	1.426	1.425
1.429	1.430	1.427	1.426
1.430	1.431	1.428	1.427
1.431	1.432	1.429	1.428
1.432	1.433	1.430	1.429
1.433	1.434	1.431	1.430
1.434	1.435	1.432	1.431
1.435	1.436	1.433	1.432
1.436	1.437	1.434	1.433
1.437	1.438	1.435	1.434
1.438	1.439	1.436	1.435
1.439	1.440	1.437	1.436
1.440	1.441	1.438	1.437
1.441	1.442	1.439	1.438
1.442	1.443	1.440	1.439
1.443	1.444	1.441	1.440
1.444	1.445	1.442	1.441
1.445	1.446	1.443	1.442
1.446	1.447	1.444	1.443
1.447	1.448	1.445	1.444
1.448	1.449	1.446	1.445
1.449	1.450	1.447	1.446
1.450	1.451	1.448	1.447
1.451	1.452	1.449	1.448
1.452	1.453	1.450	1.449
1.453	1.454	1.451	1.450
1.454	1.455	1.452	1.451
1.455	1.456	1.453	1.452
1.456	1.457	1.454	1.453
1.457	1.458	1.455	1.454
1.458	1.459	1.456	1.455
1.459	1.460	1.457	1.456
1.460	1.461	1.458	1.457
1.461	1.462	1.459	1.458
1.462	1.463	1.460	1.459
1.463	1.464	1.461	1.460
1.464	1.465	1.462	1.461
1.465	1.466	1.463	1.462
1.466	1.467	1.464	1.463
1.467	1.468	1.465	1.464
1.468	1.469	1.466	1.465
1.469	1.470	1.467	1.466
1.470	1.471	1.468	1.467
1.471	1.472	1.469	1.468
1.472	1.473	1.470	1.469
1.473	1.474	1.471	1.470
1.474	1.475	1.472	1.471
1.475	1.476	1.473	1.472
1.476	1.477	1.474	1.473
1.477	1.478	1.475	1.474
1.478	1.479	1.476	1.475
1.479	1.480	1.477	1.476
1.480	1.481	1.478	1.477
1.481	1.482	1.479	1.478
1.482	1.483	1.480	1.479
1.483	1.484	1.481	1.480
1.484	1.485	1.482	1.481
1.485	1.486	1.483	1.482
1.486	1.487	1.484	1.483
1.487	1.488	1.485	1.484
1.488	1.489	1.486	1.485
1.489	1.490	1.487	1.486
1.490	1.491	1.488	1.487
1.491	1.492	1.489	1.488
1.492	1.493	1.490	1.489
1.493	1.494	1.491	1.490
1.494	1.495	1.492	1.491
1.495	1.496	1.493	1.492
1.496	1.497	1.494	1.493
1.497	1.498	1.495	1.494
1.498	1.499	1.496	1.495
1.499	1.500	1.497	1.496
1.500	1.501	1.498	1.497
1.501	1.502	1.499	1.498
1.502	1.503	1.500	1.499
1.503	1.504	1.501	1.500
1.504	1.505	1.502	1.501
1.505	1.506	1.503	1.502
1.506	1.507	1.504	1.503
1.507	1.508	1.505	1.504
1.508	1.509	1.506	1.505
1.509	1.510	1.507	1.506
1.510	1.511	1.508	1.507
1.511	1.512	1.509	1.508
1.512	1.513	1.510	1.509
1.513	1.514	1.511	1.510
1.514	1.515	1.512	1.511
1.515	1.516	1.513	1.512
1.516	1.517	1.514	1.513
1.517	1.518	1.515	1.514
1.518	1.519	1.516	1.515
1.519			

Türkischer Proviantamt in Flammen.

Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) Wie aus Tiflis gemeldet wird, brach heute vormittag in einem der größten Magazingebäude des Proviantamtes in Tiflis Feuer aus. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen. Hunderte Feuerfässer schlugen aus dem bis unter den Dächern mit den getrockneten Magazinen hervor. Um 10.30 Uhr ergriff das Feuer auch das große Körnermagazin. Die Wehren standen dem Hiesensbrand machtlos gegenüber. In den Magazinen befanden sich 300 Tonnen Weizen, 200 Tonnen diesjähriges und 160 Tonnen letzthähriges Stroh.

Auch die Bäckerei, die sich in dem Häuserkomplex befindet, hatte Feuer gefangen. Die Wirtschafts- und Wohngebäude einer nahegelegenen Möbelfabrik schwebten zeitweise in größter Gefahr. Die Feuerwehr der hiesigen Zellulosefabrik sowie zwei Züge des Tifliser Reiterregiments wurden zur Hilfeleistung herangezogen. Erst gegen 11 Uhr war das Feuer so weit begrenzt, daß weitere Gefahr nicht mehr besteht.

Motorradfahrer rast in einen Eisenbahnzug.

Der Fahrer verbrannt.

Wohlau, 29. Juli. (Zuspruch.) Ein Motorradfahrer, dessen Fahrzeug mit Beiwagen versehen war, stieß heute morgen mit einem Zuge zusammen. Der Zug schleifte das Fahrzeug etwa 50 Meter mit. Bei dem Zusammenstoß explodierte der Benzinbehälter des Motorrads, so daß der Fahrer im Nu in hellen Flammen stand und verbrannte. Der Mitfahrer wurde mit schweren Verletzungen in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert.

Polen lehnt Angaben über seinen Rüstungsstand ab.

Warschau, 28. Juli. (Eig. Drahtb.) Die polnische Regierung hat die Aufforderung des Völkerbundes zur Bekanntgabe des gegenwärtigen Rüstungsstandes mit einer Note an den Völkerbund beantwortet. Wie verlautet, ist diese polnische Note vollständig negativ gehalten und lehnt es ab, Angaben über die gegenwärtigen Rüstungen Polens zu machen, weil auch Rußland bisher entsprechende Angaben über seine Rüstungen nicht geliefert habe.

Lloyd George ernstlich erkrankt.

London, 28. Juli. (Drahtb.) Lloyd George hat seine sämtlichen Verpflichtungen abgeben müssen, da er mit erheblichen Nieren- und Blasenbeschwerden aus Bett gezwungen ist. Ein am Dienstag von dem Büro der liberalen Partei veröffentlichtes Kommuniqué besagt, daß sich sein Zustand nach einer recht unruhigen vergangenen Nacht nicht wesentlich geändert habe und daß, wenn sein Zustand auch nicht ernst sei, in Anbetracht seines Alters - Lloyd George ist 68 Jahre alt - gewisse Besorgnisse nicht von der Hand zu weisen wären.

London, 29. Juli. (Zuspruch.) Lloyd George ist heute früh operiert worden. Unter den Ärzten, die der Operation beistanden, befand sich auch der Leibarzt des Königs, Lord Dawson.

Ergebnislose Nachverhandlungen über den Schiedspruch in der Gruppe Nordwest.

Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) Im Lohnstreit in der Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe haben heute im Reichsarbeitsministerium Nachverhandlungen stattgefunden. Diese blieben ergebnislos. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Wieder ein Brand.

auf der französischen Kolonial-Ausstellung.

Paris, 28. Juli. (Drahtb.) Auf der französischen Kolonialausstellung brach Dienstag nachmittag abermals ein Brand aus, und zwar wiederum auf dem niederländischen Gelände, wo gerade an dem Wiederaufbau des abgebrannten Pavillons gearbeitet wird. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte das Feuer im Entstehen erlöschen.

Tödliche Abstürze in den Alpen.

Basel, 27. Juli. (Drahtb.) Am gestrigen Tage haben sich in der Schweiz wieder verschiedene tödliche Abstürze ereignet. So stürzte auf dem Föhnalpstock eine Damenwaidlerin aus Zürich in die Tiefe und blieb tot liegen. Bei einem Aufstieg an der Fähenwand verlor der Tourist Hugi von Berg beim Edelweissuchen plötzlich den Halt und stürzte vor den Augen seines Begleiters 300 Meter tief ab. Sein Körper wurde vollständig zerschmettert. Beim Aufstieg zur Bilden Frau stürzte ein 17-jähriger Tourist aus Ziefburg über einen Gletscher ab und blieb mit zerschmettertem Kopf liegen.

Das überbevölkerte Moskau.

Da die Wohnungs- und Lebensmittelverhältnisse in Moskau viel zu wünschen übrig lassen, beschloß die Sowjetregierung, Moskau zu entlasten. Es soll eine Reihe von Behörden in die Provinzen verlegt werden.

Der Umfang der deutschen Wirtschaft

Vom Universitäts-Professor Dr. von Tizka (Hamburg).

Gerade in der gegenwärtigen Zeit des schweren Kampfes unserer Wirtschaft um ihre Existenz wird eine Darstellung der Größe des Betriebsvermögens und seiner Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige und Größenklassen von Interesse sein. Wir erhalten dadurch wertvolle Einblicke in die Kapitalstruktur unserer Wirtschaft, wie z. B. durch Aufgliederung des Kapitalvolumens nach der Rangordnung der Bedürfnisse oder durch Aufstellung nach der durchschnittlichen Kapitalstärke. Ermöglicht wurde uns eine solche Erkenntnis durch die Verarbeitung des bei der Durchführung des Industriekatasters und Anfragensgesetzes vom 30. August 1924 angelieferten Materials. Infolgedessen sind hier unter „Wirtschaft“ nur die nichtlandwirtschaftlichen Betriebe (also Industrie, Gewerbe und Handel, Verkehr, Landwirtschaft usw.) mit der weiteren Einschränkung, daß Betriebe mit einem Betriebsvermögen bis 20.000 RM. ausgeschlossen sind, vorhanden. Ferner muß bemerkt werden, daß „Betriebsvermögen“ hier im erweiterten Sinne gemeint ist; das zu veräußernde Betriebsvermögen weicht aber nicht selten von der tatsächlichen Wertgröße ab. Trotz dieser Einschränkung erhalten wir durch diese Untersuchung aber ein im ganzen wahrheitsgetreues Zahlenbild unserer Wirtschaft.

Danach stellte sich im Jahre 1929 - dem letzten Jahr der Erhebung - das Betriebsvermögen der 207.000 untersuchten Betriebe in Industrie, Handel und Verkehr, Landwirtschaft usw. auf 48 Milliarden RM. In dem nachfolgenden Krisenjahr von 1930 dürfte ein nennenswerter Betrag kaum dazugetreten sein, so daß diese Zahlenangabe auch für die Gegenwart gelten kann. Von diesen 48 Milliarden entfallen etwa zwei Drittel, nämlich 32 Milliarden auf die 94.000 Betriebe der „Produktion“ (Industrie, einschließlich Bergbau, Baugewerbe und Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung); 6,8 Milliarden auf die 69.500 Betriebe des Warenhandels und 9,2 Milliarden auf die 43.500 Betriebe der „übrigen Wirtschaftszweige“ (in der Hauptsache

Bankwesen, Verkehr und Wirtschaftszweige). Die hinsichtlich des Kapitalbedarfs überragende Bedeutung der Produktion kommt hierin zum Ausdruck. Auf einen Betrieb kommt ein durchschnittliches Betriebsvermögen: in der Produktion von 340.000 RM., im Warenhandel 18.000 RM., in den übrigen Wirtschaftszweigen 212.000 RM.

Zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen innerhalb der drei großen Wirtschaftszweige ergeben sich recht beachtenswerte Unterschiede. Als kapitalträchtigster Wirtschaftszweig innerhalb der „Produktion“ steht mit vier Milliarden Betriebsvermögen das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe an erster Stelle. Es folgt in nur geringem Abstand die Textilindustrie (3,7 Milliarden), an dritter Stelle kommt die lebenswichtige Versorgungswirtschaft (Wasser, Gas, Elektrizität) mit 3,5 Milliarden, an vierter Stelle stehen mit je 2,9 Milliarden Maschinen-, Apparaten-, Fahrzeugbau und chemische Industrie. Ein Betriebsvermögen mit über zwei Milliarden weisen noch die Wirtschaftszweige Bergbau (2,2 Milliarden) und Bergbau in Kombination mit anderen Berufen (meist Hütten) (2,3 Milliarden) auf. Zwischen eine bis zwei Milliarden stellt sich das Kapitalvolumen in der Papierindustrie einschließlich Veredelung (1,6 Milliarden) sowie in der Industrie der Steine und Erden und in der Elektroindustrie (je 1,5 Milliarden). An eine Milliarde reicht das Betriebsvermögen in der Bekleidungsindustrie heran.

Schon diese Gegenüberstellung läßt eine Abstufung des Kapitalvolumens nach der Dringlichkeit der zu befriedigenden Bedürfnisse erkennen. Noch klarer tritt diese aber hervor, wenn man die gesamte Wirtschaft (Produktion, Warenhandel und übrigen Wirtschaftszweige) zusammenfaßt. Dann ergibt sich die Reihenfolge der Kapitalinvestition nach der Rangordnung der Bedürfnisse: in Betrieben, die für die Befriedigung unseres dringlichsten Bedürfnisses der Ernährung tätig sind, ist ein Betriebsvermögen von 6,9 Milliarden investiert, in Betrieben, die uns mit Bekleidung versehen, ein solches von 6,1 Milliarden, in Betrieben, die der Beschaffung

unserer Ausrüstung (Wohnung) dienen 3,4 Milliarden. Zu diesen drei großen, den dringlichsten Bedarf bedeckenden Gruppen müssen wir aber noch das Betriebsvermögen in der Produktion (Bergbau, Hüttenwesen, einschließlich Hütten mit diesen Produkten) mit 6,2 Milliarden und das in den lebenswichtigen Versorgungsbetrieben (Wasser, Gas, Elektrizität) investierte Vermögen mit 3,5 Milliarden rechnen. Dann stellt sich das Betriebsvermögen in den Wirtschaftszweigen, die der Befriedigung des rein physiologischen Bedarfs in weiterem Sinne dienen, auf fast 26 Milliarden, also auf mehr als die Hälfte des gesamten Betriebsvermögens. Würde man noch die landwirtschaftliche Produktion hinzunehmen, würde sich das Gewicht der „Nahrungswirtschaft“, da das landwirtschaftliche Betriebsvermögen im Sinne dieser Untersuchung auf mindestens neun bis zehn Milliarden zu veranschlagen ist, noch beträchtlich erhöhen.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen steht das Betriebsvermögen im Geld-, Bank- und Börsenwesen mit 3,3 Milliarden an erster Stelle. Diese Wirtschaftszweige nimmt in der Rangordnung der Bedürfnisse eine Sonderstellung ein; denn wenn sie auch nicht physiologisch notwendige Bedürfnisse deckt, so ist doch das ordnungsmäßige Funktionieren gerade dieses Wirtschaftszweiges eine unerlässliche Voraussetzung unseres Kulturlebens. In den Betrieben, die der Deckung des mehr materiellen Kulturbedarfs, einschließlich des Luxusbedarfs dienen - chemische und elektrische Industrie, Maschinen-, Fahrzeug-, Metallindustrie, Schmelz-, Gießindustrie, Holz-, Leder- und Kunstgewerbe einschließlich dem Handel mit diesen Erzeugnissen -, sind 12,5 Milliarden investiert, also ungefähr halb so viel als in den Wirtschaftszweigen, die den physiologisch dringlichsten Bedarf decken, aber fast noch einmal so viel wie in den Wirtschaftszweigen, die dem Nahrungsbedarf dienen. Ein Reichen, in welcher Weise die Kultur gegenwärtig extensiv ausgedehnt ist, d. h. wie weit die Schichten des Volkes reicht, nimmt man das Verkehrswesen mit 2,3 Milliarden noch dazu, so erhält man ein Kapitalvolumen von fast 15 Milliarden, das zur Befriedigung unserer materiellen Kulturbedürfnisse Verwendung findet. Sehr erheblich geringer ist das Kapital, das in den Betrieben investiert ist, die die geistigen Kulturbedürfnisse dienen: Verlags- und Buchvertriebs-, Theater-, Musik-, Schallplatten-, Musikinstrumentenindustrie - nämlich nur 2,4 Milliarden. Rechnet man hinzu noch das Gesundheitswesen, so erhöht sich das Kapital auf 3,0 Milliarden. Schließlich ist noch das Versicherungswesen mit einem Kapital von 300 Millionen genannt. Nicht enthalten sind in dieser Aufgliederung der Ein- und Ausfuhrhandel (183 Millionen), der Gemischtwarenhandel (Warenhäuser) mit 500 Millionen, der Handel mit Metallen und Rohstoffen (50.000 RM.).

Ein ganz anderes Bild ergibt aber die Betrachtung des durchschnittlichen auf einen Betrieb entfallenden Vermögens. Dann zeigt sich die Produktion als der weitaus kapitalträchtigste Wirtschaftszweig: im Bergbau entfallen auf einen Betrieb 4,4 Mill., in den kombinierten Betrieben sogar 37,7 Millionen. An zweiter Stelle steht die chemische Industrie mit einem durchschnittlichen Betriebsvermögen von einer Million; es folgen die Versorgungsbetriebe (Wasser, Gas, Elektrizität) mit 710.000 RM., die Eisen- und Stahlindustrie mit je 680.000 RM., die elektrische Industrie mit 590.000 RM., die Maschinen- und Fahrzeugindustrie mit 560.000 RM., die Textilindustrie mit 510.000 RM. Zwischen 250.000 und 500.000 RM. liegt das durchschnittliche Betriebsvermögen in der Papier-, Leder- und Spielwarenindustrie, zwischen 100.000 und 250.000 RM. in der Industrie der Steine und Erden, in der Metallwarenindustrie, im Holz- und Bekleidungs-gewerbe und in der Nahrungsmittelindustrie.

Donnerstag Freitag Samstag



ungewöhnlich
billig

S&R Watzke
BARMEN

1

Berner Krügers Einäschung

28. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtf.) Der auf der Köln-Niehl-Bahn tödlich verunglückte Schrittmacher Berner Krüger ist am Dienstagmittag im Krematorium Berlin-Wilmersdorf eingeäschert worden. Zu der Trauerfeier hatten sich Vertreter der ganzen deutschen Stadtportgemeinschaften eingefunden. Der auf der Freitafel vor der Halle aufgebauete Sarg mit einem Sturzhelm am Kopfende war über und über mit Blumen und Kränzen bedeckt. Unter den Trauerkränzen bemerkte man die ehemaligen Schützlinge Krügers, Fante, Stellbrink, Lewanow, und alle bekannten Berliner Bahn- und Straßenfahrer. Für den Verein Deutscher Radrennfahrer trafen Paul Schwarz und für die Deutsche Rennfahrer-Vereinigung Altmeister Krendt dem Verstorbenen Worte des Gedankens nach. Für die Ortsgruppe Breslau sprach Hübner, der insbesondere die großen Verdienste Krügers um den Stadtport in Breslau hervorhob. Am Trauerzug führte Hollembach (Belgien), der letzte Kampfschlichter des Verunglückten, die Witwe Krügers.

Ein Sieg Dülbergs

28. New York, 28. Juli. (Kabel.) Der Dortmunder Dauerfahrer Franz Dülberg gewann auf der Bahn in New York einen 50-Meilen-Lauf zur amerikanischen Stebermeisterschaft in 1:17:41,8 Std. vor Jäger, Giorgetti, Veturneur, J. Balthour und R. Spencer. Am Tage darauf siegte in Coney Island Jäger über 40 Meilen in 57:51,4 Min. vor Dülberg, Giorgetti, Veturneur, Debaets und R. Spencer. Im Gesamtergebnis hat sich jetzt Giorgetti mit 57 Punkten vor Veturneur (56 P.) auf den ersten Platz geschoben. Dritter ist Dülberg mit 48 P. vor Jäger (45 P.), Debaets (36 P.), Balthour (25 P.), Spencer (8 P.) und Madonna (0 P.).

Motorradport in Saan.

Der Motorradklub Saan (Hild.) veranstaltete auch in diesem Jahre wieder seine traditionelle Ziel- und Sternfahrt, verbunden mit Spitzenwertung für Klubmannschaften und Einzelfahrer, nach der Gartenstadt Saan. Es hatten sich 132 Einzelfahrer und 22 Klubmannschaften gemeldet, ein Beweis für die Beliebtheit der Veranstaltung. Die Fahrtzeit war auf 48 Stunden beschränkt. Innerhalb 24 Stunden durften nicht mehr als 600 Luftkilometer zurückgelegt werden.

Den Klub-Mitgliedschaftspreis erhielt der Verein Solinger Motorradfahrer, der mit 23 Mitgliedern an der Fahrt teilnahm. Ferner errang dieser Verein den Preis der Stadt Saan für die Kilometer (6213 Luftkilometer). Den zweiten Preis errang der Bergische Motorradklub „Wuppertal“ (D.M.B.) e. V., welcher mit 14 Fahrern 5320 Luftkilometer hinter sich brachte. Die Mitglieder Hans von Hagen (Giller) und Franz Honnef (Imperia) errangen den zweiten bzw. den dritten Ehrenpreis für die besten Einzelfahrer. Die von den Fabriken gestifteten Sonderpreise errangen die Mitglieder Arthur Diez, Karl Bohlmann, Otto Langensiepen und Karl Blindath.

Dass auch die Damen den Motorradfahren nichts nachstehen, ergab die Verleihung von drei angelegten Damenpreisen. Den ersten Damenpreis errang Fräulein Grifa Reif mit 822 Kilometern, während Fräulein Eorgeneicht für 456 Kilometer den zweiten Preis errang.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen



Aussichtsreiche Titelkämpferinnen. Von links nach rechts: Ellen Braumüller, Weltrekordinhaberin im Speerwerfen, Frau Radtke-Batschauer, Olympia-Siegerin im 800-Meter-Lauf, Fräulein Haase, ein neuer Stern im Hochsprung.

205 Meldungen für die Deutschen Frauen-Meisterschaften

Für die am 1. und 2. August 1931 im Rikster Sportpark in Magdeburg stattfindenden Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften wurden 205 Meldungen abgegeben. Sie verteilen sich auf die einzelnen Wettbewerbe:

	D.S.B.	D.L.	auf.		D.S.B.	D.L.	auf.
100 Meter	22	5	28	Hochsprung	12	6	14
200 Meter	15	2	14	Kugelstoß	13	5	18
400 Meter	14	1	15	Distanzwurf	12	7	19
800 Meter	12	1	13	Speerwurf	12	4	16
1600 Meter	12	3	15	Ballwurf	6	2	8
4mal 100 Meter	12	3	15	Ballwurf	13	10	23
800-Meter-Lauf	15	7	22	Hammerwurf			
1600-Meter-Lauf							

D.S.B. insgesamt 143 Einzel- und 12 Staffelmeldungen, D.L. insgesamt 47 Einzel- und drei Staffelmeldungen.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

468 Einzel- und 34 Staffelmeldungen

Für die am 1. und 2. August 1931 im Deutschen Stadion zu Berlin stattfindenden diesjährigen Deutschen Meisterschaften liegt nunmehr das Melde-Ergebnis vor. Es verteilt sich auf die einzelnen Wettbewerbe:

	D.S.B.	D.L.	auf.		D.S.B.	D.L.	auf.
100 Meter	25	10	35	Dreisprung	7	4	11
200 Meter	18	7	25	Hochsprung	17	6	23
400 Meter	28	2	30	Stabhochsprung	8	8	16
800 Meter	28	4	32	Weitsprung	18	5	23
1600 Meter	25	4	29	Kugelstoß	13	3	16
3200 Meter	19	1	20	Steinwurf	5	6	11
6400 Meter	12	1	13	Distanzwurf	17	4	21
12800 Meter	37	17	54	Hammerwurf	9	0	9
25600 Meter	10	8	18	Speerwurf	13	5	18
51200 Meter	19	3	22	Schleuderball	8	6	14
102400 Meter	14	6	20	Sechskampf	16	7	23
204800 Meter	12	2	14				

D.S.B. insgesamt 350 Einzel- und 26 Staffelmeldungen, D.L. insgesamt 118 Einzel- und acht Staffelmeldungen.

Wuppertaler Stadtmeisterschaften im Schwimmen.

Der Ortsverband Wuppertaler Schwimmvereine, dem alle hiesigen Vereine des Deutschen Schwimmverbandes angehören, ruft zum zweiten Male in diesem Jahr zu den Wuppertaler Stadtmeisterschaften im Schwimmen und Wasserball auf. Sie wurden dem Bohwinkler Schwimmverein 06 aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens übertragen und finden am Sonntag dem 2. August, nachmittags ab 4 Uhr, statt. Die Bohwinkler Freibadbecken ist vollständig umgebaut und mit verschiedenen technischen Neuerungen ausgerüstet worden, so daß ein reibungsloser Verlauf gewährleistet ist.

Die Vereine sind in zwei Gruppen eingeteilt worden, und zwar gehören zur Gruppe A: Elberfelder S.C. 83, Schwimmfreunde Barmen, Gut Rah und Poseidon Elberfeld und zur Gruppe B: Schwarz-Weiß Barmen, Bohwinkel 06 und Honsdorfer S.C. 1885.

Stadtmeisterschaften werden ausgetragen in einer 10mal 50 Meter Herren-Brusthafter, 5mal 100 Meter Herren-Krauthafter, 5mal 50 Meter Damen-Brusthafter, 5mal 100 Meter Herren-Lagenhafter, 5mal 100 Meter Herren-Brusthafter, 5mal 50 Meter Damen-Lagenhafter, 10mal 50 Meter Herren-Krauthafter und zwei Wasserball-Spiele. In Gruppe A tritt der westdeutsche Meister S.C. 83 Barmen in kompletter Aufstellung an. In Gruppe B treffen Schwarz-Weiß Barmen und Bohwinkel aufeinander. In allen Wettbewerben ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Schiedsrichter-Vereinigung

Barmen und Umgegend.

Am Freitag dem 31. Juli findet eine Monatsversammlung statt, in der die kommenden Meisterschaften 31/32 besprochen werden. Es soll auch die Mannschaft aufgestellt werden für das Spiel am 1. August auf Wallat gegen Elberfeld.

Reste 3 TAGE Reste

RESTE

zu Preisen wie nie zuvor!
Jeder Rest ein Gelegenheitskauf.

GEBRÜDER APPEL

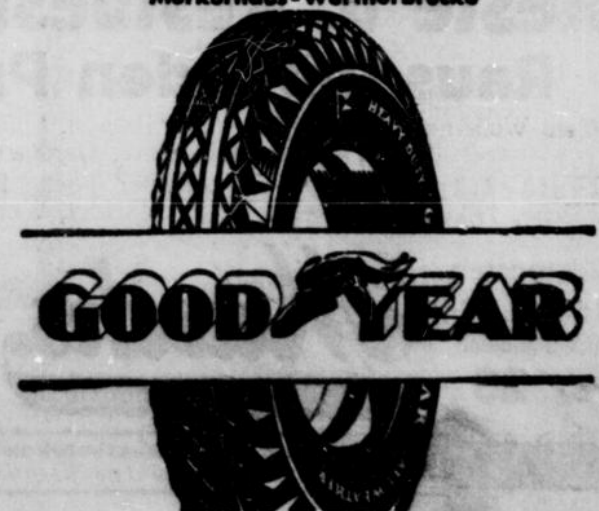
Elberfeld, Herzog- u. Grünstr.-Ecke

Reste

Goodyear HEAVY DUTY

Mehr Reifenkilometerleistung als der Durchschnitt der Automobilisten von einem guten Reifen verlangt. Mehr Kraftüberschuß als irgendein anderer Reifen aufzuweisen hat. Gleitsicher, griffig, zäh, mit Extraeinsparungen aus elastischem Supertwist-Cord... der härtesten Beanspruchung gewachsen.

AUTO-MERKUR
WUPPERTAL-BARMEN
Merkurhaus - Wertherbrücke



**Die kommende Spielzeit
im Turner-Sandball.**

**228. 1860 Elberfeld
auf dem Hartort-Bergfeld.**
